

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Quartalpreis bei unmittelbarer Abnahme 3/4 Mark (1 Ebl. 5 Sgr.), bei Bezug durch die preuss. Postanstalten 4 Mark (1 Ebl. 10 Sgr.).

Insertionsgebühren für die zweispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Kf., für die zweispaltige Zeile Petitdruck oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Kf.

N^o 88.

Halle, Freitag den 16. April
Mit Beilagen.

1875.

Telegraphische Depeschen.

Innsbruck, d. 14. April. Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen haben heute Morgen Innsbruck verlassen. Dieselben werden nach den bisher getroffenen Dispositionen den morgenden Tag am Gardasee verweilen und Freitag Abend in Verona eintreffen.

München, d. 14. April. Nachdem heute auch die Kammer der Reichsräthe den Gesegentwurf über den Ankauf der bayerischen Ostbahn angenommen hat und somit ein Gesamtbeschluß der beiden Häuser des Landtages in dieser Angelegenheit zu Stande gekommen ist, ist die Thätigkeit der Kammern für diese Session beendet. In der heutigen letzten Sitzung der Abgeordnetenkammer brachte der Präsident, Freiherr v. Stauffenberg, ein Hoch auf König Ludwig II. aus, den Monarchen, unter welchem Bayern als starkes Glied des Reiches blühen möge. Die Kammer nahm das Hoch mit großem Enthusiasmus auf und sprach darauf auf Vorschlag eines Abgeordneten dem Präsidenten für die vortheilhafte und unparteiische Verwaltung seines Amtes durch Erheben von den Sitzen ihren Dank aus. Am Freitage wird der feierliche Schluß der Session des Landtages stattfinden.

Dresden, d. 14. April. Das „Dresdner Journal“ bekräftigt, daß in einem Dorfe bei Wurzen (Kreis hauptmannschaft Leipzig) die Kinderpest ausgebrochen ist. Die gesetzlich vorgeschriebenen Maßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung derselben sind bereits getroffen.

Frankfurt a. M., d. 14. April. Auf Anregung der „Börsen- und Handelszeitung“ ist dem Präsidium der Handelskammer eine mit vielen Unterschriften bedeckte Eingabe überreicht worden, welche nach Art der Berliner Sachverständigencommission die Ernennung eines permanenten Börsen-Schiedsgerichtes nachsucht. Fast alle hiesigen ersten Häuser haben sich der Agitation angeschlossen.

Madrid, d. 13. April. Die vor Kurzem gegen einige Professoren ergriffenen Maßregeln sind, wie von den Regierungsorganen konstatirt wird, dem noch von der Regierung des Marschalls Serrano ernannten Unterrichtsrathe vor ihrer Ausführung zur Prüfung vorgelegt und von demselben gebilligt worden. Den betreffenden Professoren, welche sämmtlich als Beamte der früheren föderalistischen Regierung fungirt haben, ist nur der Aufenthalt in Madrid untersagt worden, um eine politische Agitation derselben zu verhindern. Sie sind aber keinesweges genöthigt worden, Spanien überhaupt zu verlassen. — Das neue durch die Inhaber von Coupons der auswärtigen Spanischen Schuld hier eingeführte Comité hat beschlossen, dem Englischen Comité und den von demselben ausgehenden Maßnahmen die Anerkennung zu verweigern.

London, d. 14. April. Das Oberhaus hat in seiner gestrigen Sitzung die Bill über die Erfindungspatente in dritter Lesung angenommen. — Das Unterhaus hat den Antrag Cochran's, die Regierung möge die ihr durch die Petersburger Konferenz gebotene Gelegenheit ergreifen, um sich von der Declaration über das Seerecht in dem Pariser Friedensvertrage vom 30. März 1856 loszusagen, mit 261 gegen 36 Stimmen abgelehnt, nachdem sich die Regierung gegen den Antrag ausgesprochen hatte. — Die „Times“ und „Daily News“ hatten gewisse parlamentarische, auf auswärtige Anleihen bezügliche Documente veröffentlicht, bevor das betreffende Comité des Unterhauses seinen darauf bezüglichen Bericht an das Unterhaus erstattet hatte. Wegen der hierin liegenden Verletzung der Privilegien des Parlaments sind die Drucker auf nächsten Freitag vor das Unterhaus geladen. — Bei der gestrigen Einweihung der neuen St. Thomas-Kirche in Canter, uyr nahm Cardinal Manning in seiner Rede auch auf den Kirchenkampf in Deutschland Bezug und erklärte Jedem, der den Staatsgesetzen bedingungslos sich unterwerfe, für einen Abtrünnigen und Apsotaten.

London, d. 14. April. Bei der Berathung des Cochran'schen Antrages, betreffend den Rücktritt Englands von der Pariser Seerechts-declaration, der — wie bereits gemeldet — in der letzten Sitzung des Unterhauses mit großer Majorität abgelehnt wurde, wurde namens der Regierung durch den Unterstaatssecretär Bourke erklärt, die Regierung wünsche jeber neuen Declaration auszuweichen und die Frage der Pariser Declaration nicht nochmals aufzufrischen, da England in gewisser Beziehung größere Vortheile als die anderen Staaten aus der Pariser Declaration erlange, die für England bindend sei.

London, d. 14. April. Die jüngeren Kinder des Deutschen Kronprinzen sind im Geleit der Gräfin Reventlow wohlbehalten in Hastings eingetroffen. — Die Kaiserin Eugenie hat, der „Hour“ zufolge, die Reise nach Spanien aufgegeben und wird im Laufe dieses Frühjahrs Ghiblshurst nicht verlassen. — Die Englische und die Französische Regierung haben sich, wie das amtliche Journal meldet, über Einsetzung einer aus Vertretern beider Länder bestehenden gemischten Commission geeinigt, die das Project der Herstellung eines Kanals unter dem Canal und alle mit den bezüglichen Interessen beider Regierungen im Zusammenhang stehende Fragen einer näheren Prüfung unterziehen soll. Die Englische Regierung hat Kennedy aus dem auswärtigen Amte, Capitain Tyler aus dem Handelsamte und Advokat Watson aus dem Departement für Forsten und Ländereien zu Mitgliedern dieser Commission ernannt.

Aus der Provinzial-Correspondenz.

Die heute erschienene Provinzial-Correspondenz enthält Auslassungen sowohl über „die neuen Vorgänge auf kirchenpolitischem Gebiete“, als „zur politischen Lage.“ Dem Artikel, der die erstere betrifft, entnehmen wir folgende Stellen: „Die kirchlichen Oberen haben die Staatsregierung nicht lange in Ungewissheit darüber gelassen, daß es in der That unerlässlich ist, auf der betretenen Bahn unverweilt weiter vorzugehen. Das herausfordernde Rundschreiben, in welchem der Papp Preussische Gesetze für ungiltig zu erklären wagt, ist von einem Preussischen Bischof amtlich verkündet und hierdurch die Uebereinstimmung mit dem anmaßenden Verhalten der Römischen Kurie öffentlich dargelegt worden. Die neueste gemeinsame Rundgebung der wiederum in Fulda versammelt gewesenen Bischöfe hat vollends von der tiefsten Wandlung Zeugniß gegeben, welche in der Stellung der katholischen Geistlichkeit der Staatshoheit gegenüber eingetreten ist, und welche dem Staate die grundsätzliche Geltendmachung seiner Souveränität auch gegen seine geistlichen Unterthanen zur unbedingten Pflicht macht. Die Bischöfe haben von Neuem das ehrfürdtswidrige Spiel versucht, den König zum Schein von seiner Regierung zu trennen und bei Sr. Majestät angeblich Beschwärde zu führen über Schritte, welche, wie Jedermann weiß, nur mit Allerhöchster Zustimmung und ausdrücklicher Genehmigung geschehen konnten und offenkundig durch des Königs Namensunterschrift bestätigt sind. Die Bischöfe wissen sehr wohl, daß die verlegende Annahme und Anklage, als ob die monarchische Autorität sich ohne eigenen Willen zur Durchführung fremder Gedanken und Pläne herbeige, bei keinem Regenten weniger Anhalt und Boden hat, als gerade bei unserem Kaiser und König, welcher seinen fürstlichen Beruf auch darin unbedingt ernst und streng aufsaßt, daß er niemals zu wichtigen Maßregeln seine Zustimmung giebt, ohne von ihrer Nothwendigkeit, Angemessenheit und Berechtigung eine wirkliche persönliche Ueberzeugung gewonnen zu haben. Die Bischöfe wissen, daß der König nach seiner ganzen Stellung zu den kirchlichen Dingen gerade in dem jetzigen schweren Kampfe gewiß keinen bedeutamen Schritt genehmigt oder zugelassen hat, ohne von dem Bewußtsein königlicher Pflichterfüllung getragen zu

fein. In der That hat der ganze herausfordernde Uebermuth Roms dazu gehört, um dem Könige, ebenso wie allen politischen Parteien die Nothwendigkeit der durchgreifenden Abwehr zu unzweifelhafter Ueberzeugung zu bringen; — es gehörte der rücksichtslose Mißbrauch der der katholischen Kirche durch die Verfassungsurkunde eingeräumten Freiheiten dazu, um den König, sowie alle ernsten Staatsmänner erkennen zu lassen, daß diese Freiheiten, so wie sie die Römische Kirche versteht und handhabt, mit dem Rechte des Staates und mit dem allgemeinen Wohle unvereinbar sind. Indem aber die Regierung sich anschickte, mit der unerläßlichen weiteren Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche auf dem Gebiete der Landesgesetzgebung und der Reichsgesetzgebung vorzugehen, glaubt sie in Preußen zunächst ein Bedenken und Hinderniß, welches bisher der Klarlegung dieser Beziehungen entgegenstand, vollends wegräumen zu müssen. Die Verfassungs-Artikel über die Stellung der Kirche sind, zumal in der willkürlichen Deutung, welche denselben von katholischer Seite gegeben wurde, die hauptsächlichste Quelle der eingetretenen Schwierigkeiten geworden. Dieselben beruhen ihrem Wesen nach auf einem weitgehenden Vertrauen zu der damals bewährten staatlichen Treue der Geistlichkeit, einem Vertrauen, welches nach der tiefen Umwälzung in der Stellung Roms zu den weltlichen Staaten, sowie in der Stellung der Bischöfe zu Rom den früheren Boden verloren hat. Das ehrlich gemeinte, aber von vornherein gemißbrauchte Wort: „eine freie Kirche im freien Staate“, hat gegenüber einem Papstthum mit Unfehlbarkeit und Syllabus keinen Sinn mehr. Um daher grundsätzliche Klarheit in der Gesetzgebung herstellen zu können, erschien es der Regierung als erste Pflicht, jene allgemeinen Verfassungslage, welche die Quelle der bisherigen Unwahrheit waren, zu beseitigen und somit freie Bahn zu schaffen für eine praktisch wirksame Regelung der Beziehungen des Staates zur katholischen Kirche.“

Zur „politischen Lage“ äußert sich die „Prov. Corresp.“ wie folgt: „Besorgliche Erörterungen in einem angesehenen Blatte über die augenblicklichen politischen Verhältnisse haben in den letzten Tagen vielfach Befürchtungen in Bezug auf nahe Kriegsgefahren erweckt, welche in der wirklichen Lage zur Zeit keine Begründung finden und welche inzwischen durch Aeußerungen von sicher unrichtiger Stelle beschwichtigt worden sind. Jene Betrachtungen gingen von den Wahrnehmungen in Betreff der neuerdings gesteigerten militärischen Reorganisationsarbeiten in Frankreich aus, brachten damit die gegen Deutschland gerichteten Bestrebungen der ultramontanen Partei in mehreren katholischen Ländern in näheren Zusammenhang und gelangten dadurch zu einer, so sorgenvollen Ansicht von der Gegenwart und zu einer fast melancholischen Auffassung der Zukunft“, wie sie in unseren jetzigen internationalen Beziehungen keineswegs begründet sind.“ Die Prov. Corresp. reproducirt hierauf die Gegenerklärung der „N. Allg. Z.“ und fährt dann fort: „Derselben Auffassung der internationalen Verhältnisse ist soeben in einem über die auswärtigen Beziehungen wohl unterrichteten Oesterreichischen Blatte in folgenden Worten Ausdruck gegeben worden: „Noch liegt kein Grund und keine Wahrscheinlichkeit vor, daß das Drei-Kaiser-Bündniß, das die unantastbare Bürgschaft des Weltfriedens ist, ins Schwanken gekommen oder gar erschüttert worden sei, noch hat sich keine bedeutende Europäische Macht gefunden, die so thöricht und selbstmörder-

risch wäre, um die eigene Existenz zur größeren Ehre der Französischen Revanche in die Schanze zu schlagen; noch sind die Franzosen selbst nicht so verblendet, um einen Kampf zu übersetzen, der in Anbetracht der heutigen gegenseitigen Machtverhältnisse ihren nationalen Untergang nach sich ziehen könnte; noch endlich leben die Schrecken und Leiden des Jahres 1870 zu frisch in Aller Erinnerung, noch drücken die Folgen dieses gewaltigen Zusammenstoßes so schwer auf den Europäischen Weltmarkt und auf die Erzeugungs- und Verbrauchskraft in allen wirtschaftlichen und industriellen Gebieten, als daß nicht der vergangene Krieg selbst das beste Gegenmittel gegen einen baldigen neuen Krieg sein sollte. Das sind Gründe von solchem Gewicht, daß sie, wenn die Stunde der ernstesten Entscheidung schlagen sollte, alle Hoffnungsträume und Restaurationsgelüste gewisser Coterien, alle Combinationen der internationalen ultramontanen Verschwörung und alle noch so kühnen Rachepläne einer voreiligen Revanche mit leichter Mühe in die Höhe schnellen sollten.“ Wenn endlich bei den erwähnten besorglichen Auffassungen auch gewisse Erörterungen zwischen der Deutschen und der Belgischen Regierung über die von den Ultramontanen in Belgien mehrfach versuchte Unterstützung ihrer Gesinnungsgenossen in Preußen mit in Betrachtung gekommen sind, so wird eine soeben von dem englischen Premier-Minister Disraeli im Parlamente abgegebene vertrauensvolle Erklärung unzweifelhaft dazu beitragen, auch in dieser Beziehung die Besorgnisse wegen internationaler Verwickelungen zu beseitigen.“

Deutschland.

Berlin, d. 14. April. Der bisherige Privatdocent an der Universität zu Bonn Dr. Arnold von Lasaulx ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Breslau ernannt worden.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: „Unser Kaiser wird sich, nachdem er auf den in Aussicht genommenen Gegenbesuch bei dem Könige von Italien auf dringenden ärztlichen Rath zu seinem lebhaftesten Bedauern zunächst verzichtete zu müssen geglaubt hat, am nächsten Sonnabend (17.) nach Wiesbaden begeben und dort bis Anfang Mai verweilen. Am 9. Mai erwartet der Kaiser den Besuch seines erhabenen Freundes, des Kaisers von Rußland, welcher auf der Reise nach Bad Ems drei Tage an unserem Hofe zuzubringen gedenkt.“

Wie der „Voll. Ztg.“ mitgetheilt wird, hat der Kronprinz während der letzten vierzehn Tage bei dem Lector der italienischen Sprache an der hiesigen Universität, Herrn Professor Fabbrucci, tägliche Uebungen im Italienischen abgehalten. Vor der Abreise nach Italien haben der Kronprinz und die Kronprinzessin ihre Photographien dem Herrn Fabbrucci überreichen lassen.

Wie der „Vossischen Zeitung“ von durchaus zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, haben die Verhandlungen wegen Wiederbesetzung der Stelle des Geheimrath Dr. Wiese im Unterrichtsministerium nunmehr ihren definitiven Abschluß gefunden. Der Director des hiesigen Gymnasiums zum grauen Kloster Dr. Bonig hat jetzt die ihm angetragene Stelle thatsächlich angenommen. Dieser prinzipiell so bedeutsame Entschluß wird wohl überall mit Freuden begrüßt werden.

N.C. Die durch die allgemeine politische Situation hervorgerufenen Besorgnisse schwinden mehr und mehr. Die Gerüchte von der

Lucretia's Bekehr.

Ein Lebensrathsel von Karl Frenzel.

(Fortsetzung.)

„Frei!“, entgegnete Karl mit einer letzten Anstrengung, „wunderliche Erscheinungen sind aus dem Boden aufgestiegen. Ich habe Ihren Vorschlag von vornhin überdacht . . .“

„Wegen des Verkaufs von Heinrichsfelde?“ In krampfhafter Hast ergriff er den Arm Karl's.

„Ja, ja“ — und der Bankier machte einige Schritte vorwärts.

„Ich bin nicht abgeneigt . . .“

„Mir das Gut abzukaufen?“

„Aber das ist doch keine Angelegenheit, die man auf der Dorfgasse bespricht.“

„Nein, nein! Ins Schloß! Sie sind erkälter. Ein schwedischer Punsch . . .“ Nun zog er selbst ihn gewaltsam von der verhängnisvollen Stelle; Karl hatte gewonnen, Gabriele war gerettet.

Drittes Kapitel.

„Ja, vor welcher ungeheuren Gefahr denn gerettet?“ mußte er sich fragen, als er nach einigen Stunden müde und abgespantzt zu Hause saß. Rings umher war Alles wie es immer gewesen, licht und freundlich, gefällig und beglückend. Hier war kein Mangel, keine Unordnung; zwar keine Leidenschaft und kein Abenteuer, aber auch keine Sorge und keine Unruhe. Zum ersten Mal mußte er sich die Ungerechtigkeit seiner Klagen gegen sein Schicksal und sein angeblich verfluchtes Leben eingestehen. Ihm vergönnte das Glück, hilfreich in die Geschicke zweier Menschen einzugreifen, die Ehre des Freundes vor einem schmutzigen Fleck zu bewahren, der Beschützer und Wohltäter eines vielverfolgten, engelsschönen und engelsguten Mädchens zu werden. So betrachtet glänzte Alles, allein ohne Schatten war es doch nicht. Weit über die Grenzen des Bestimmten hatte ihn seine Gutmüthigkeit, der Drang des Augenblicks — warum wollte er sich selbst mit falschen Bezeichnungen belügen? — eine unbewachte Leidenschaft fortgerissen. Um jenem Mädchen ein peinigendes Zusammenstößen zu ersparen, hatte er sich zum Kauf des Gutes bereit er-

klärt — noch nicht in Form Redens, aber Hermann hatte sein Versprechen. Was war ihm Gabriele, daß er einen so theuren Preis zahlte, um sie nicht vor einem Manne, den sie haßte, erschrecken und erötten zu lassen? Welche Gefahr konnte sie überhaupt in seiner Gegenwart laufen? Ihn hatte die Leidenschaft — die Eifersucht verblindet, sonst wäre wohl noch ein anderes Mittel zu finden gewesen, Hermann von dem Friedhof fern zu halten. Er aber hatte nicht gewollt, daß Beide mit einander sprächen; dies zu hindern, war ihm gerade das äußerste Mittel als das beste erschienen.

Nachgedanken sind bekanntlich noch weiser, als die Urtheile und Sprüche des Königs Salomo, sie haben nur den schlimmen Mangel, daß sie von dem Geschehenen kein Rüpfelchen fortzuweisen wissen, daß dies Geschehene sich unaufhaltsam nach uns unbekanntem Geschehen weiter entwickelt. Mit einem Seufzer befristete es Karl; wach' ein Gesicht würde morgen Herr Moriz Meyer ziehen, wenn er ihm seine Tollheit mittheilte! Was wollte er mit Heinrichsfelde? Er konnte die Majolicaeschüsseln aus Urbino seiner Sammlung einverleiben; vielleicht hatte Raphael als Lehrlinge daran gearbeitet. Oder sollte er das Schloß Gabrielen schenken? Aus Freundschaft, aus Rührung über die Treue und Dankbarkeit, die sie dem Andenken des Freiherrn bewahrt? Sie allein hatte sein Grab mit ihren Kränzen und Thüränen an dem Tage geschmückt, der einst sein Geburtstag gewesen; seine Erben hatten sich nur um ihre Noth gekümmert und seiner vergessen. Gemach, gemacht — wie kam er dazu, sich an die Stelle des alten Ruhbors zu setzen und den väterlichen, vorsehenden Freund dieses Mädchens zu spielen? Er mit seinen sechsundzwanzig Jahren! Ja, war er denn schon rettungslos in das Netz dieser Zauberin gefallen? Ob sie eine gute, ob sie eine böse Fee war; er wagte es nicht zu entscheiden, doch ihre Nennnatur, das zauberische Wesen um sie, war wollte es leugnen? Er nicht, der jetzt mit großen, auf dem weichen Teppich unhörbaren Schritten den Saal durchmaß und unsichere Blicke nach den schwarzen Ebenholzbretern warf, auf denen unter anderen Seltenheiten der Silberbecher der Madonna Lucretia prangte. Warum konnten sich seine Augen nicht davon trennen und getrauten sich doch nicht, lange darauf zu verweilen, angezogen und abgestoßen zu gleicher Zeit. Du bist ein Thor, sagte er, sich ermannend, halbtaub vor sich hin, wenn Du so forträumst, siehst Du zuletzt am hellen Tage Gespenster; brich den Zauber mit muthigen Willen. Und als hätte es die Vollführung einer Heilthat, nahm er den Becher von dem Gestell, füllte ihn mit dem leichten Wein, der in

ffischen
selbst
veracht
ergang
des
Folgen
Geld-
schafft-
Krieg
sollte.
nde der
Kaufma-
nalen
einer
Uten."
gewisse
über
hütung
ommen
Disraeli
zu dazu
ionaler

n der
ordent-
tät zu

ird sich,
em Kö-
bhaften
schaffen
ng Mai
s erha-
s nach

ri nã
enischen
rucci,
Abreise
Photo-

Seite
der
ummehr
ymna-
tragene
e Ent-

vorgeru-
von der

n Ver-
zählte,
eröthnen
art lau-
st wäre
n Fried-
inander
als das

Sprüche
sie von
scheine
Mit
n Herr
wollte
seiner
an ges
Freunds
Anden-
An-
Kran-
tag ge-
seiner
elle des
u dies
a, war
Ob sie
cheiden,
s leug-
s bräuen
warzen
Silber-
Augen
zu ver-
Thor,
räumst,
muthi-
nahm
der in

gegen Deutschland gerichteten Tendenz der Monarchenbegegnung von Venedig werden durch die officiellen Organe der österreichischen und der italienischen Regierung eins nach dem andern demirt und jetzt ist auch dem deutsch-belgischen Notenwechsel die ihm von den Feinden des Deutschen Reichs imputirte gefährliche Spitze abgebrochen. Das Verdienst dieser letzteren, für den europäischen Frieden bedeutsamen That, gebührt dem englischen Premier. Wie correct und überzeugend auch die officiellen Auslassungen unserer Regierung die Note vom 3. Februar als die inneren Verhältnisse Belgiens durchaus nicht berührend darstellten, eine feindliche Presse hätte diese Darstellung doch in ihr Gegenheil zu verkehren gesucht. Durch die von Disraeli im englischen Unterhause abgegebene Erklärung aber ist gerade von den Vertretern derjenigen Macht, welche die Unabhängigkeit Belgiens am eifrigsten bewacht, vor aller Welt konstatiert worden, daß bei jener Note der deutschen Reichsregierung an eine Bedrohung dieser Unabhängigkeit, an eine Einmischung in Belgiens innere Angelegenheiten gar nicht gedacht werden könne. Zugleich hat der belgische Minister des Auswärtigen in der Deputirtenkammer die ausdrückliche Versicherung gegeben, daß in der deutschen Note nicht mit einem Worte eine Aenderung der belgischen Verfassung gefordert werde.

Der Gesetzentwurf über die Abänderung der Verfassung wird erst am Freitag zur Berathung kommen. Dieser Ausschuss wurde von mehreren Seiten gewünscht und mußte um so mehr zugestanden werden, als die erste und zweite Lesung miteinander verbunden werden sollen. Am Donnerstag Abend werden Delegirte der verschiedenen Parteien zusammentreten, um den Gesetzentwurf mit einander zu besprechen und völlige Einmüthigkeit zu erzielen. Innerhalb der Fortschrittsparlei wünscht man zu den drei aufzuhebenden Artikeln auch noch die beiden ersten Absätze des Art. 24 (Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse bei der Volksschule und Leitung des religiösen Unterrichts durch die Religionsgesellschaften) hinzuzufügen. Dies wird einer der Gegenstände der Berathung sein. Uebrigens wird dieselbe große Mehrheit, bestehend aus allen Parteien des Hauses außer Centrum und Polen, welche die bisherige kirchenpolitische Gesetzgebung unterstützte, auch dem Verfassungsgesetz ihre Zustimmung geben.

Ob der Gesetzentwurf über die Klöster und Congregationen noch, wie erwartet wurde, in dieser Woche eingebracht werden wird, ist ungewiß. Doch wird uns die Nachricht als irrig bezeichnet, nach welcher die Vorberathungen zu diesem Entwurf noch nicht abgeschlossen wären. Wir hören vielmehr, daß der Entwurf bereits vor einigen Tagen soweit fertig gestellt war, um dem Kaiser zur Unterzeichnung vorgelegt werden zu können.

Die „Germania“ erläßt heute einen Appell an „alle conservativen, um das Wohl des Volkes und nicht bloß einer bestimmten Clique besorgten Männer“, sich zusammenzuscharen, „um der Regierung eine so feste Stütze zu bieten, daß sie des verhängnißvollen Beistandes der Liberalen entzichen kann.“ Es wäre nicht ohne Interesse, zu erfahren, was das Hauptorgan der ultramontanen Verhöhnung der Staatsautorität unter „conservativ“ versteht und wie es sich die „Regierung“ denkt, die an seinen „conservativen“ Männern eine „feste Stütze“ finden soll.

Wie englische Blätter melden, ist zu Sandown, auf der Insel Wight angefragt worden, ob man für Fürst Bismarck eine Woh-

nung beschaffen könne; wahrscheinlich werde der deutsche Reichskanzler in Cliff-House, einer großen Kuranstalt, residiren.

Am Montag verstarb hier nach langen Leiden der Geh. Obertribunalsrath a. D., Mitglied des Staatsrathes Dr. Heinsius, im Alter von fast 77 Jahren.

Der „Kreuztg.“ wird aus London vom 9. April geschrieben: „Den englischen Staatsmännern konnte die Note des Grafen Verponcher nicht überraschend kommen, da bereits vor mehr als einem Jahre der hiesige deutsche Botschafter, Graf Münster, zwei Mal den Versuch gemacht, die britische Regierung für eine gemeinschaftliche Pression in Brüssel zu gewinnen. Im Januar 1874 setzte er Lord Granville die Nothwendigkeit auseinander, die belgische Regierung zu bestimmen, daß sie ein Gesetz gebe, welches der klerikalen Agitation ein Ziel setze. Der Minister lehnte es auf das bestimmteste ab, sich an einem derartigen Schritte irgendwie zu betheiligen. Belgien habe in dieser Hinsicht Alles gethan, was man von ihm erwarten könnte; nicht bloß die Regierung, sondern auch der König hätten persönlich die Bischöfe dringend zur Mäßigung ermahnt und dieselben hätten dem Folge gegeben; man könne sie aber als Katholiken nicht hindern, ihren Sympathien für den deutschen Klerus Ausdruck zu geben. Nach dem Rücktritt des Ministeriums Gladstone erneuerte Graf Münster seinen Versuch bei Lord Derby mit der Bemerkung, der belgische Klerus konspirire mit den französischen Legitimisten und wolle dem Grafen v. Chambord Belgien als Mitgift zubringen. Der gegenwärtige Staatssekretär verwies mit der ihm eigenthümlichen kühlen Trockenheit diese Unterstellung in das Bereich der Fabeln, lehnte es aber gleichfalls bestimmt ab, einen Schritt Deutschlands in dieser Richtung irgendwie bei dem brüsseler Kabinet zu unterstützen.“

Unter den Personen, welche dem Kaiser von Oesterreich in Venedig ihre Aufmerksamkeit machten, befand sich auch der Patriarch von Venedig. Der Kaiser nahm im Laufe der Unterhaltung die Gelegenheit wahr, die Haltung der italienischen Regierung in der tactvollsten und delicatesten Weise zu loben. Dieses Lob aus dem Munde eines katholischen Monarchen gegenüber einem Kirchenfürsten hat eine Bedeutung, die Niemandem entgehen wird. Was wird man im Vatican dazu sagen! Der Kaiser hat sich zu wiederholtenmalen mit dem Kammerpräsidenten Biancheri unterhalten und sagte ihm unter Anderm: „Seit vielen Jahren bewundere ich die Weisheit und den Patriotismus der italienischen Deputirtenkammer.“ Und als das Gespräch auf die finanziellen Fragen kam, die in Italien und in Oesterreich-Ungarn Stoff zur Vergleichung bieten, sprach er das feste Vertrauen aus, daß man sowohl in Oesterreich wie in Italien die finanziellen Schwierigkeiten überwinden werde. Gegen den Kriegsminister Ricotti und den General Pianelli sprach er sich äußerst schmeichelhaft über unser Heer aus, und bei der Truppenschau auf den Wiesen bei Vigonza hörte man ihn auf Deutsch sagen: „Die Haltung der italienischen Truppen ist in der That bewundernswürdig.“

Landtag.

Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand am Mittwoch die Fortsetzung der zweiten Berathung der Provinzialordnung. Die Berathung beginnt Abschnitt fünf, der von den Provinzialbeamten handelt.

konnte nicht warten. Unter leidenschaftlichen Ausrufen und Beteuerungen, daß er ihm diesen Freundschaftsdienst nie vergessen werde, unter Händedrücken und Umarmungen nahm der Graf die Summe in Empfang. Wie von einer Bergeslast fühlte er sich befreit; nicht nur eines Theils seiner Schulden, auch eines Besigthums, das statt Einnahmen abzuwerfen Kosten verursachte, war er ledig, eine ganz neue Bahn des Lebens sah er offen im Sonnenscheine vor sich liegen. Mit dem Geld in der Tasche, in der Gewisheit, daß über eine noch größere Summe verfügen zu können, war Hermann wieder der alte feurige, unternehmungslustige Dragonerofficier.

„Welche Gelegenheit habe ich gestern veräuft!“ rief er beim Abschied dem Freunde zu, „welch' einzige Gelegenheit! Gabriele ist hier, in der Stadt, gestern war sie in unserer unmittelbaren Nähe!“

„In unserer Nähe?“ Karl veräufte sich.

„Wir sprachen von Kirchhofsgespensern, und da soll man nicht an Ahnungen glauben! Sie war auf dem Kirchhofe, entweder vor uns — heißt vor Ihnen — oder bald darauf; ein Schloßpöner hat sie in einem Wagen steigen sehen, der seitwärts vom Dorfe hielt. . .“

„Ein Diener?“

„Natürlich erzählte der Dummkopf mir die Geschichte erst, als ich heimreiten wollte. Aber nur ein Tag ist verpaßt, sie ist hier — wünschen Sie mir Glück, Strupp, ich finde sie wieder!“

Es traf sich gut, daß dies der Tag war, an dem Frau Brunow gern in den Abendstunden ihre näheren Freunde und Freundinnen in ihrem Salon begrüßte. Auch Karl konnte, ohne aufzufallen, dort erscheinen; die freundlichste Aufnahme war ihm verbürgt, und das umherfliegende Gerücht, das ihn schon mit der Tochter des Hauses verlobte, hätte auch seine Abwesenheit nicht zum Verstummen gebracht. Darum ging er, mit der Absicht, Gabrielen zu warnen, daß ihr unvorsichtiger Schritt von Spähern belauscht werden, daß der Graf ihrer Spur nachjage. Sonst wollte er vor der verführerischen Schönheit, vor dem Geheimniß des seltsamen Mädchens, das sie wie ein magischer Schein zugleich verlockend und drohend umspann, die Hand fest auf dem Herzen halten und verständigen Sinnes jede überwallende Empfindung und die vorlauten Fragen der Neugier — oder war es schon Liebe? — im Gleichmuth bändigen.

(Fortsetzung folgt.)

§ 95 bestimmt, daß zur Wahrnehmung der laufenden Geschäfte der kommunalen Provinzialverwaltung ein Landesdirector (Landesbaumeister) zu bestellen ist, welcher von dem Provinziallandtage auf mindestens sechs bis höchstens zwölf Jahre zu wählen und vom Könige zu bestätigen ist.

In der Discussion wendet sich der Abg. Frh. v. Heeremann gegen dieses Besatzungsrecht. Der Landesdirector ist lediglich ein Communal-Beamter und steht unter dem Provinzial-Aufsicht in seiner ganzen Thätigkeit. Der Provinzial-Aufsicht gebe die Direction und führe die Controlle. Der Staat habe nur das Interesse, daß die Provinz finanziell und wirtschaftlich gut verwalte werde, daß für werde aber der Provinzialaufschuß schon in seinem eigenen Interesse liegen. Das Besatzungsrecht könne daher nur einen politischen Grund haben und gewünscht er, daß die Politik von der Provinzialverwaltung absolut fern gehalten werde. Die Staatsregierung werde, wenn das Besatzungsrecht beibehalten würde, von der Verlegung desselben einen umfassenden Gebrauch machen, um einen Beamten hinzuzusetzen, der ihr besonders genehm sei. Bei solcher Nachbarschaft könne dann aber von einer Selbstverwaltung nicht mehr die Rede sein und deshalb empfehle er die Annahme seines von ihm auf Befreiung des Besatzungsrechts gerichteten Antrages.

Abg. Schläfer will keine Verdrängung des büreaukratischen Elements in der Provinzialverwaltung. Man könne es füglich den Provinziallandtagen überlassen, selbst darüber zu entscheiden, ob sie bei der Verwaltung der Provinz einen Landesdirector bedürfte oder nicht. Er empfehle daher den § 95 so zu fassen, daß es dem Provinziallandtage überlassen bleibe, als obersten Provinzialbeamten einen Landesdirector zu bestellen. Was das Besatzungsrecht anlangt, so sehe er in dieser Beziehung auf denselben Standpunkt wie der Vordränger, aber er glaube nicht, daß die Regierung darauf verzichten werde und deshalb halte er es für überflüssig, einen solchen Wunsch durch einen Beschluß des Hauses zum Ausdruck zu bringen; nur wünsche er, daß die Regierung verpflichtet werde, die Nichtbefreiung durch Gründe zu motivieren.

Reg.-Com. Geh. Rath Perrius erklärt sich Namens der Staatsregierung gegen die vorliegenden Anträge. Die Einwirkung der Regierung auf die Verwaltung sei, so führt der Redner aus, bereits auf das äußerste Maß eingeschränkt und deshalb könne sie unter keinen Umständen auf das Besatzungsrecht verzichten, sie müsse vielmehr auf die Beibehaltung desselben ein entscheidendes Gewicht legen. Ebenso sei die Regierung der Ansicht, daß die Verwaltung eines Landesdirectors nicht entbehren könne, von einer Vermehrung des büreaukratischen Elements könne dabei nicht die Rede sein.

Bei der hierauf folgenden Abstimmung werden die Anträge von Heeremann und Schläfer abgelehnt und § 95 unverändert genehmigt; ebenso ohne erhebliche Debatte die folgenden §§ 95a-103.

Zu § 104, welcher lautet: „Hinsichtlich der Besetzung der Stellen der Provinzialbeamten mit Militairinvaliden gelten die in Anhang der Städte erlassenen gesetzlichen Vorschriften“, beantragt und befürwortet Abg. Richter die Annahme folgender Resolution: „Die Staatsregierung aufzufordern, bezuglich der Ausführung der Vorschriften des § 104 das für die Anstellung von Militairinvaliden bei den Staatsbehörden geltende Verfahren einleiten zu lassen.“ Der Referent Abg. Müllert unterstützt diesen Antrag, der jedoch vom Hause angenommen wird.

Im § 105, welcher in 5 Nummern die Bestimmungen über das Disciplinarverfahren gegen Provinzialbeamte enthält, wird auf den Antrag des Abg. Grafen Wisinger die Nr. 4 dahin abgeändert, daß die Klage gegen die Disciplinarverwaltungsorgane des Landesdirectors ic. innerhalb zehn Tagen nicht bei dem Bezirksverwaltungsgericht, sondern bei dem Verwaltungsgericht anbringen ist.

Der sechste Abschnitt (§§ 106 und 107), welcher von der Provinzialcommission handelt, wird unverändert genehmigt. Es folgt Abschnitt sieben (von dem Provinzialhaushalte). §§ 108-111 werden genehmigt.

Zu § 112 beantragt Abg. Richter: Dem zweiten Absätze folgende veränderte Fassung zu geben: „und bis zum Erlaß eines besonderen Gesetzes über die Communalbesteuerung darf die Ausschreibung von Provinzialabgaben 10 Procent der directen Staatssteuern nicht überschreiten.“

In der Discussion über diesen Antrag, der von dem Antragsteller dringend befürwortet wird, erklären sich die Abg. v. Benda, Frh. v. Heeremann und Richter gegen die Annahme desselben, indem sie ausführen, daß derselbe ein Mißtrauen gegen die Zusammenstellung des Provinzialabgabes und implizite auch gegen die Selbstverwaltung enthalte, wozu kein Grund vorliege, andererseits werde die Annahme desselben auch gar keinen praktischen Erfolg haben. Auch der Referent, Abgeordneter Müllert, erklärt sich gegen eine solche Beschränkung, worauf der Antrag mit großer Majorität abgelehnt und § 112 unverändert angenommen wird.

Die §§ 113-117a enthalten die Grundsätze über die Vertheilung und Aufbringung der Provinzialabgaben. Dieselben lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die Vertheilung der Provinzialabgaben erfolgt auf die einzelnen Land- und Stadtkreise nach dem Maßstabe der in ihnen aufkommenden directen Staatssteuern, mit Ausschluß der Gewerbesteuer und Haussteuer. Bei dieser Vertheilung kommen die Behufs Aufbringung der Kreis- bzw. der städtischen Communalabgaben und der einzelnen Land- und Stadtkreise nach den Vorschriften der Kreis- resp. Städteordnung besonders veranlagte Steuerbeträge mit in Anrechnung. Dagegen bleiben die von einer Belastung mit Kreis- und Gemeindeabgaben ganz oder theilweise befreiten Steuerbeträge außer Ansatz. In den einzelnen Land- und Stadtkreisen erfolgt die Aufbringung der auf sie treffenden Antheile an den Provinzialabgaben gleich den übrigen Kreisen; und beim Gemeindebedürfnisse nach den Vorschriften der Kreisordnung bzw. der Städteordnung für die sechs städtischen Provinzen. Wogegenwärtig mit landesherlicher Genehmigung zu bestimmten Zwecken Provinzialabgaben nach besonderer Vertheilungsart erhoben werden, behält es dabei bis zum 31. December 1879 sein Bestehen; es bleibt jedoch dem Provinziallandtage überlassen, schon in der Zwischenzeit die Vertheilung auch dieser Provinzialabgaben nach Maßgabe der §§ 113 und 114 zu beschließen.

Nach längerer Discussion, an welcher sich die Abg. Ritter, von Benda und Richter sowie der Regierungskommissar, Geh. Oberfinanzrath Kade, betheiligen, welcher letzterer für Wiederherstellung der Kreisvertheilung plaidirt, werden die §§ 113, 114, 115 (§§ 116 und 117 fallen fort) und 117a nach den Vorschlägen der Commission genehmigt. (Schluß folgt.)

Halle, d. 15. April.

In der vorgestrigen Monatsversammlung des hiesigen Gartenbauvereins theilte der Vorsitzende, Herr Garteninspektor Paul, nach Erledigung kleinerer, innerer Angelegenheiten die Einladung der Kommission für die, während der Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des deutschen Vereins für Rübenzuckerindustrie in den Tagen vom 27. bis 30. Mai d. J. hier selbst stattfindende gewerbliche Ausstellung des Bezirksvereins deutscher Ingenieure zur Theilnahme an der Ausstellung mit. Herr Dr. Ule beschrieb den Plan zu dieser Ausstellung, der dahin gehe, einen etwa 800 □ Meter großen und 17.0 □ Meter umfassenden freien Raum auf dem hiesigen Rossplatze vorzubereiten und den letzteren durch Begung von Rasen und Anlagen zu einem freundlichen Bilde zu gestalten. Es sei beschlossen, hieron den hiesigen Grünern Flächen zur Entfaltung ihrer Kunst auf dem Gebiete der gärtnerischen Industrie ic. ohne Standgeld zu überlassen. Diese Gelegenheit sei in Rücksicht auf den sicher zu erwartenden, bedeutenden Fremdenzufluß recht geeignet, ein Bild der mehr und mehr gestiegenen Leistungen der hiesigen Gärtner

zu gewähren resp. den einzelnen Firmen derselben in größeren Kreisen Eingang zu verschaffen.

Der Verein nahm mit Befriedigung Kenntniß von der Einladung. Der programmatische Vortrag der heutigen Sitzung behandelte den Blattfall. Herr Dr. Ule schilderte den Unterschied zwischen den Blättern sogenannter immergrüner Gewächse und derer, die ihre Blätter alljährlich abwerfen; von immergrünen behält u. A. die Kiefer 2-4 Jahre, die Fichte 6-10 Jahre, Buchsbaum, Mistel ic. 2-3 Jahre ihre Nadeln resp. Blätter. Es zerfällt die Lebenszeit des Blattes in zwei Perioden: die der Entwicklung und Ausbildung des Blattes und die der Thätigkeit des Blattes in Bezug auf Erhaltung und Ernährung der Pflanze. Die letztere Periode wird durch das Absterben des Blattes und den Abfall desselben abgeschlossen. Den Vorgang des Blattfalls, die Bildung der Korkschicht in den Zellen der Verbindung des Blattgelenkes ic. schildert der Herr Vortragende in seiner überaus feiseltenden und belehrenden Weise unter vergleichender Anführung von Bäumen und Pflanzen und stellt die Ergebnisse der Beobachtungen über den Einfluß klimatischer Verhältnisse auf den Blattfall, sowie die bezüglichen Feststellungen Anderson's und Anderer dar, sich schließlich über das Bedürfnis der Vegetationsruhe der Pflanzen ergebend. Hinsichtlich der letzteren Frage gaben auch die Knollentropäolen, welche nach ihrer Frustrationsperiode alsbald in völlige Ruhe versinken, aus der sie zur Winterzeit erst wieder erwachen, ein treffliches Bild. Es waren ihrer zwei Exemplare, azucum prächtig blühend, und tricolor, reich mit Knospen besetzt, ausgestellt. Dieselben, im Wohnzimmer kultivirt, erregten die Freude sämtlicher Anwesenden und erzielten das Lob selbst des strengsten Fachkenners. Sie wurden — seit dem fünfjährigen Bestehen des Vereins zum ersten Male von einem Nichtgärtner zu erreichen — mit dem ersten Monatspreise bedacht. Nachdem die Kultur dieser reizenden, zierlichen Gewächse besprochen und empfohlen, wurden die von dem Akklimatisations-Verein zu Berlin eingesandten reichlichen Vorräthe an neuen Kartoffel-, Bohnen-, Erbsen- ic. Sorten an die darauf reflektirenden Mitglieder gratis vertheilt und mehrere aus dem Bezirke des Vereins herührende gärtnerische Journale zu Gunsten der Vereinskasse verlost.

Eingegangene Neuigkeiten.

Schiller's Leben, Geistesentwicklung und Werke auf der Grundlage der Carl Hofmacherschen Schriften, neu bearbeitet von Heinrich Hoff, Professor und Director der Realschule erster Ordnung und der Provinzial-Gewerbeschule zu Trier. Erste bis vierte Lieferung. Das Werk erscheint in 10 Lieferungen à 7/8 Sgr. Stuttgart, C. Conrad.

Das Kunsthandwerk. Sammlung musterhaltiger kunstgewerblicher Gegenstände aller Zeiten. Herausgegeben von Dr. Bucher u. A. G. 11. Jahrgang. Hefte 8. Monatlich 1 Heft von 6-8 Blatt. Preis 20 Sgr. Stuttgart, W. Ebermann.

Inhalt: Gitter im Münster zu Constanz. Von A. Eder in Constanz. — Romanische Leuchterfüße aus der Cattedrale des Doms zu Chur und dem Königl. Bayer. Nationalmuseum in München. — Zeller aus dem Königl. Bayer. Nationalmuseum in München. Von Prof. C. Nieß. — Venezianische Gläser aus dem K. Oesterreichischen Museum in Wien. Von Dr. Stielner in Stuttgart. — Prof. C. Nieß. Festzug aus dem Königl. Historischen Museum in Dresden. Von Dr. v. d. Schulenburg.

Deutsche Zeit- und Streit-Fragen. Flugblätter zur Kenntniß der Gegenwart. Herausgegeben von Fr. v. Holzendorff und W. Duden. Jahrgang III. Hefte 49-51. Berlin, C. G. Loder'sche Verlagsbuchhandlung.

Hefte 49 u. 50. Gymnasium und Realschule; Alle Fragen mit Rücksicht auf das bevorstehende Preussische Unterrichts-gesetz, historisch und kritisch von neuem beleuchtet von Eruf Zaas, Professor der Philosophie und Pädagogik an der Universität Straßburg.

Hefte 51. Ueber die Verhütung und Bekämpfung der Volkskrankheiten mit specieller Beziehung auf die Cholera. Von A. Hirsch. Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von Rud. Virchow und Fr. v. Holzendorff. IX. Serie Hefte 217-218. Berlin, C. G. Loder'sche Verlagsbuchhandlung.

Hefte 217: Peter von Cornelius. Ein Lebensbild von Ernst Förster. Hefte 218: Die Geographischen Resultate der von V. Kobits geführten Expedition in die Inhibische Wüste. Von Dr. W. Jordan. Mit einer Karte. Deutsche Romanzeltung. Unter Mitwirkung der namhaftesten deutschen Schriftsteller herausgegeben von Otto Janke. Zwölfter Jahrgang. Nr. 17-20. Erscheint acht täglich zum Preise von 3/4 Mark vierteljährlich. Berlin, Otto Janke.

Der Hausfreund. Illustriertes Familienblatt. Redacteur Moriz Lillie in Leipzig. XVIII. Jahrgang. Nr. 22-24. (Acht Hefte). Preis 50 Pf. Leipzig. Ziele u. Freise.

Die Selbstverwaltung. Volksthümliche Wochenchrift für alle Theile der Communal- und Polizeiverwaltung der Kreise, Ambezirke und Gemeinden Betheligen. Unter Mitwirkung von Fachmännern, Juristen, Verwaltungs- und Communalbeamten redigirt von A. Faber. 2. Jahrgang. Nr. 12. Preis vierteljährlich 3 M. 73 Pf. Magdeburg, A. u. H. Faber.

Inhalt: Wichtige neue Verordnungen: Pferdeausfuhrverbot; Verbot der Einfuhr von Kartoffeln aus America; Einlösung der Zwangs- und Werpensnussfäden; Falsche Zehnthalerscheine. Abschnitt A. Erläuterungen zur Kreisordnung §§ 5, 6 und 7. Abschnitt B. Allgemeine Instruction für den praktischen Dienst: Bestimmung von Gemeindebeschlüssen; Postangelegenheiten. C. Höhere Entscheidungen: Zur Kreisordnung ad §§ 11 und 17; Polzeibüchlein; Verwendung des Bürgervereins; Verdingung unvermögender Gefangener; Hausfriedensbruch; Ausstellung von Leichenfahnen; Sendamericaangelegenheiten; Kleinhandel mit Brauntwein in der Brennerlei. D. Civilstandsangelegenheiten. E. Nachrichten aus anderen Kreisen: Petition des Magistrats zu Geln an das Haus der Abgeordneten wegen Abänderung des § 47 der Kreisordnung. F. Politisches: Eodus der Deiche, Ufer u. i. m.; Anwendung von Eisenconstruktionen bei Bauten; Gewicht der Sachmännern. G. Personellen. Briefkasten. Annoncenbeilage.

Goldschmid's Bibliothek für Haus und Reise. Band XXV. Meine Ideale! Erzählung aus der Bühnenwelt. Von Julius Mühsfeld. Preis 15 Sgr. = 1 M. 50 Pf. Berlin, Albert Goldschmidt.

Musikalische Preise. Monatshefte interessanter Pianoforte-Musik. Herausgegeben von Carl Miklöcker, unter Mitwirkung hervorragender Componisten des In- und Auslandes. Derselbe erscheint am 15. jeden Monats in Heften von 6-7 Musikbogen. Der Abonnements-Preis 25 Sgr. vierteljährlich. Einzelne Hefte à 17 Sgr. 11. Jahrgang Hefte 6. Wien, Adolf Biedendorfer.

Bei
bege
"Al
berel
San
volle
geth
des
seine
Le a
griec
sich

der b
Haar
Wirt
4
Gläse
alte
6
nich
7
man
8
Erde
streite
1
sich
1
Erde

sich
1
14
Lafre
Duff
Net
Lafre
Wid
Dini
1
Berli
d. 14.
Etr.
Luar
Wal
bei,
Im
der
daran
Am.
ab
M.
C
bei
preis
106
dieser
107
172
173
April
Am.
147
5 M.
bei,
54,50
191
170
Juli
Lct.
50 be
Kilog
bei,
füll,
187
191
Kog
147
lacc
4
Wali
Werte
rr. M.
182,
Herb
L
tag:
sämm
willig

Bekanntmachungen. Aufgebot.

Bei dem unterzeichneten Gericht ist die öffentliche Vorladung der unbekannteren Erben folgender ohne Hinterlassung bekannter Erben verstorbenen Personen beantragt worden:

1. des Kaufmanns **Friedrich Reichmann**, gestorben am 28. August 1873 und dessen Ehefrau **Johanne geb. Weber** zu Scherben, gestorben am 30. August 1873 — Nachlaß 268 *fl.* 27 *gr.* 7 *z.*
2. der separirten **Schreiber, Marie geb. Siebecke** zu Siebichenstein, gestorben am 15. Aug. 1873 — Nachlaß 2 *fl.* 1 *gr.* 4 *z.*
3. der verw. Zimmermann **Machulka, Karoline Rosine Dorothee** (genannt **Berese**) geb. **Große** zu Halle a/S., gestorben am 23. Januar 1874 — Nachlaß 94 *fl.* 12 *gr.*

Die von den Vorgenannten etwa zurückgelassenen unbekannteren Erben und deren Erbnehmer werden hiermit aufgefordert, sich bei uns oder in unserer Registratur Zimmer Nr. 25, spätestens aber in dem auf den 1. December 1875 Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Vertram** an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 10 angelegten Termine zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls die Nachlassenschaft anderweit sich meldenden rechtmäßigen Erben resp. dem königlichen Fiskus zur freien Disposition verabsolgt werden, die nach erfolgter Prädication sich etwa erst meldenden oder gleich nach Erben aber alle Handlungen und Dispositionen der von dem abzuschließenden Prädication-Urteil anerkannten Erben anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von letzteren weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein werden.

Halle a/S., den 5. Januar 1875.

Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Obdial-Ladung.

Die verehelichte **Stolze, Karoline geb. Fiedler** in Wettin, hat gegen ihren früher bei der Gerichtskommission daselbst als Bohnschreiber beschäftigt gewesenem Ehemann **Theodor Stolze**, welcher im Jahre 1873 seinen letzten Wohnsitz Halle verlassen und seitdem ohne bestimmtes Unterkommen sich an verschiedenen Orten, wie in Magdeburg und Braunschweig aufgehalten haben soll, ohne seiner Ehefrau Nachricht zu geben, die Klage auf Trennung der Ehe wegen bösslicher Verlassung ange stellt.

Zur Beantwortung dieser Klage ist ein Termin auf den 3. Juli 1875 Mittags 12 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Dr. **Thümmel** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, anberaumt, zu welchem der Verklagte, Ganzlist **Theodor Stolze** aus Wettin, unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß bei seinem Ausbleiben der Inhalt der Klage für zu gestanden erachtet werden muß.

Halle a/S., den 10. März 1875.

Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die durch Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer hieselbst disponibel gewordenen Inventariensücke, als: Dezimal- und Balkenwaagen in verschiedenen Größen, circa 100 Centner gußeiserne Gewichte, mehrere Schreib- und andere Tische, Schreibpulte, Geldkasten, Bänke, Stühle u. s. w. sollen am

Dienstag den 20. April er.

von 9 Uhr Vormittags an

auf dem Hofe des unterzeichneten Haupt-Amtes öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Halle a/S., den 6. April 1875.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Verkauf.

Das zu Ziegelroda, Kreis Querfurt, an der Chaussee von Querfurt nach Artern belegene Chausseegeld-Hebe-Etablissement nebst Zubehör soll am

Freitag den 23. April d. J. Vormitt. 11 Uhr an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Nur als dispositivfähig sich ausweisende Personen werden zum Bieten zugelassen und haben die drei Bestbietenden sofort in dem Termine durch Hinterlegung von $\frac{1}{10}$ ihres Gebots in baarem Gelde oder öffentlichen Cours habenden Papieren Sicherheit zu bestellen.

Taxe des Grundstücks und Verkaufsbedingungen können in unserer Registratur und beim Steueramte in Querfurt eingesehen werden.

Halle a/S., den 28. März 1875.

Königliches Haupt-Steueramt.

Ein gangbares Materialwaaren-Geschäft, möglichst mit Nebenbranchen, hier oder auswärts, wird zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten A. L. 7 gefällig. franco. an **Ed. Stückerath** in der Exp. d. Ztg.

Eine neumilch. Kuh mit d. Kalbe steht z. Verkauf Moederau 7.

Maßvieh-Auction.

236 Stück Hammel, 2 Ochsen, 4 Kühe, 7 $\frac{3}{4}$ jähr. engl. Schweine sollen Montag den 19. April $\frac{1}{2}$ 1 Uhr Nachmittags an den Meistbietenden verkauft werden.

Kelbra, den 15. April 1875.
Eduard Joch.

Bei der in unserm Handels-Gesellschafts-Register unter Nr. 89 eingetragenen

Aktiengesellschaft für Zuckerfabrikation zu Spora

ist Colonne 4 folgender Vermerk eingetragen worden:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 21. April 1874, welcher sich Bl. 16 des Beilagebandes zum Gesellschaftsregister in notarieller Ausfertigung befindet, ist das Grundkapital um 200,000 *fl.* in Prioritäts-Stamm-Actien à 100 *fl.*, welche auf den Inhaber lauten, erhöht.

Zeich. den 9. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung

Bau- und Nutzholz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Bischofrode.

Montag den 26. d. M. von Vormittags 10 Uhr ab sollen im hiesigen Gasthof versteigert werden:

1. aus dem Schutzbezirke Bischofrode, Schlag 4 (Einden-thal): 67 Eichenstämme mit ca. 208 Festmet. Kub.-Inhalt, 16 Eichen Kabinie, 41 Rothbuchen mit 41 Festmet. Kub.-Inhalt, 41 Birken, 7 Äspen und Linden.

Schlag 17: 1 Eichen-Stamm mit 0,49 Festmet. Kub.-Inhalt.

2. aus dem Schutzbez. Dornstedt, Schlag 4: 99 Eichenstämme mit 208 Festmet. Kub.-Inhalt, 33 Roth- und Weißbuchen mit ca. 15 Festmeter Kub.-Inhalt, 1 Ahorn-Stamm mit 0,61 Festmet., 83 Birken, 15 Äspen und Linden, 7 Met. Eichen-Klafter Nutzholz.

Bischofrode, den 11. April 1875.

Der Oberförster Vogelgesang.

Auf der Grube „Neuglück-Beerein“ bei Nietleben ist Stückohle vorrätzig.

Seltene Gelegenheit!

Zwei erste Preise

der Frankfurter Pferde-Lotterie.

da bei der letzten Ziehung der erste Preis unerhoben geblieben.

Verloosung zweier vollständigen Viergespanne.

11 elegante Wagen, 60 Pferde etc.

Ziehung am 5. Mai 1875.

Loose à R.-Mk. 4. incl. Franco-Zusendung der Ziehungslisten sind noch zu haben bei

S. Markus, Frankfurt a. M., oder S. Markus, Offenbach a. M.
NB. Bei Abnahme von 15 Loosen erfolgt Eins gratis.

Locomobilen-Verkauf u. Verleihung.

Locomobilen von 4—20 Pferdekraften und Pumpen, bis zu 500 Cub.-Fuß Wasser pr. Minute fördernd, haben am Lager und geben solche zu Wasserbauten oder zeitweiligem Betrieb von industriellen Anlagen jeberzeit miethweise ab.

Leipzig-Reudnitzer

Maschinenfabrik u. Eisengiesserei
von Götjes, Bergmann & Co.

175 St. vollzähnlige gut genährte Hammel, mit oder ohne Wolle, u. 400 Ctr. gute Speise-Kartoffeln sind zu verkaufen Schloßgut Alten-Gottern, Bahnstation Groß-Gottern.

2 elegante Pferde

stehen zum Verkauf im Reitclub zu Gera. Beide Pferde, Rapen, 7 Zoll groß, 5 Jahr alt, geritten und gefahren, sind vom Handversehen Hengst „Mars“ aus einer Fason- und Nelsonstute gezogen, flotte Gänger, schöne Figur. Näheres beim Herrn Stallmeister **Nichter**, Gera. [H. 31974]

Im Monat Juni d. J. sind 60,000 Mark

in Summen von nicht unter 15,000 Mark auf Landgrundstücke und w. möglich gegen erste Hypothek aus der Gräfllich Stolberg'schen Wilhelm's-Stiftung auszuliehen.

Nähere Anfragen nimmt entgegen

Nack,

Administrator der Wilhelm's-

Stiftung.

Rosßla a/Sparz, d. 29. März 1875.

Ein tüchtiger Hofverwalter,

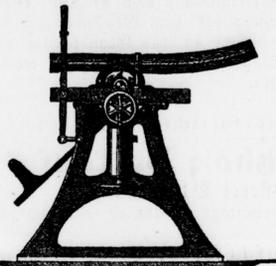
nicht zu jung, militärfrei, mit guter Handschrift, wird bei 600 M. Gehalt neben freier Station (bei zufriedenstellenden Leistungen 60 M. Beihandlung) zum Antritt p. 1. Juni oder Juli a. gesucht.

Bewerbungen, denen Abschrift erw. Zeugnisse beizufügen, unter H. 51407. durch **Haasenstein & Vogler** in Magdeburg erbeten.

Rmk. 18,000. Münbelgelber sind zum 1. Juli c. durch **Helmhold & Co.** auszuliehen.

Ein Gasthof oder Restauration, auch ein dazu passendes Lokal, gleichviel ob Stadt oder Land, wird baldigst zu pachten gesucht. Adr. unter 107 N. birtet man poste rest. Halle fr. niederzulegen.

Auf dem Rittergute Gnöbzig bei Gonnern stehen 140 Stück Hammel und Schafe zum Verkauf.



Billige Holzhobelmachine mit Säge- und Nuth-Apparat für große und kleine Holzstücke, passend für Zimmermeister, Tischler, Modell, Tischlereien, offerirt und zeigt im Betriebe Halle a/S. Alw. Taaiz.

Ein junges Mädchen, mit der Manufactur- und Colonialwaaren-Branche vertraut, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Landsberg b. Halle a/S. G. Thoss.

Eltern, Lehrer u. Erzieher werden auf diese reichhaltige und einzig betriebene **Kinderverzeitung** **Illustrirte Zeitung für**

KLEINE LEUTE.

sehr besonders aufmerksam gemacht. Dieselbe erscheint in 13 Bogen im Quartal und zwar wöchentlich 1 Bogen. Jede Nummer ist mit einem bunten Titelbild und vielen Abbildungen geschmückt und enthält eine große Fülle unterhaltsamen und belehrenden Textes. Man pränumeriert in allen Buchhandlg. Wilhelm Opek in Leipzig. Pränumerations-Preis: pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.

C. E. Haubold in Chemnitz offerirt zu billigen Preisen kunte u. weiße baumwoll. Wutzfaden.

1 anständige, geschickte Junger findet zum 15. Mai in 1 gräflichen Familie bei hohem Gehalt Engagement durch **Frau Binneweiss**, gr. Mätkerstraße 18

Freiwilliger Verkauf. Montag den 19. d. M. soll im Hotel zum **Wock** hieselbst die Holländer Mühle nebst 13 Morgen Acker, an der Mühle gelegen, des verstorl. Gottlieb Därmann, meistbietend verkauft werden. Cönnern. J. A. Kehler, Commissionär.

2 Kapit. à 4000 \mathcal{R} . auf gute Hyp. auszuleihen durch **F. A. Markert.**

1000 Ctr. Kartoffeln hat noch abzugeben Rittergut Dörflerhof bei Königshofen in Bayern. **F. Franke.**

Ein gewandter zuverlässiger Brauer (Oberbursche), in Lager- u. Brauereibierbrauen, womöglich auch in der Böttcherei erfahren, findet bei gutem Betragen dauernde selbstständige Stellung. Denselben wäre Gelegenheit geboten, die Brauerei mit Deconomie-Wirtschaft verbunden, auch käuflich zu erwerben. Offerten sub A. # 100 nimmt **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Btg. entgegen.

Eiserne Gartenmöbel

verkauft zu sehr billigen Preisen. Größere Bestellungen auf Gartenklappstühle und Tische werden, um prompt liefern zu können, baldigst erbeten. **Ernst Berger**, Sophienstraße Nr. 16.

Baumaterialien.

Deutsche und engl. Portland-Cemente, Zeolith- und Stein-Dachpappen, Holz-Cement (alleinige Vertretung für Carl Schmidt & Co. Milschberg), Leisten, Steinkohlentheer, Papp- und Lattennägel, Asphalte, Bitterfelder Thonröhren von 5 - 63 Ctr. lichte Weiße zu Fabrikpreisen u. c. empfiehlt billigt **J. Triest**, Rerseburger Chaussee 18.

Pianino- & Harmonium-Handlung

von **E. Benemann**, Halle a/S., Leipzigerstraße 11 p., Ecke des kl. Sandb. rgs, empfiehlt gute Auswahl vorzüglicher Instrumente berühmter Fabriken, zu realen Preisen unter mehrjähriger Garantie. Gute, gebrauchte Instrumente sind daselbst zu vermieten und zu verkaufen.

Vereins-Möbel-Magazin.

Leipzig, Reichsstr. 3 (Specks Hof). Größte Auswahl neuester Möbel in allen modernen Holzarten. -- Civile Preise. -- Billigste Bedingungen bei Entnahme ganzer Ausstattungen. -- Sorgfältige und geschmackvolle Ausführung brieflicher Aufträge. (D. 659.)

Den Empfang meiner **Leipziger Messwaaren** zeige hiermit meinen geehrten Kunden ganz ergebenst an. Gleichzeitig bringe mein Lager von neuen böhmischen Bettfedern und Daunen, sowie Tapeten und Bordüren in Erinnerung. **G. A. Schmerwitz in Cönnern.**

Den Empfang unserer neuen Leipziger Messwaaren

zeigen ergebenst an [H. 5,525.] **F. W. Giebner & Söhne, Cönnern.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Bewirthschaftung des von mir gegründeten

Café David

vom 16. April auf eigne Rechnung übernommen und mit der verantwortlichen Leitung den Herrn **Richard Heller** von hier betraute. Es wird mein Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke zu verabreichen und für ein gut sortirtes **Conditorien- Buffet** Sorge zu tragen. Hochachtend **Fr. David.**

Amerik. Virginia Pferde- 800-1000 Centner beste Speise- zahn-Saat-Mais offerirt billigst. **Gustav Mann junior**, am Bahnhof, Delitzscher Str. 7 u. gr. Ulrichsstraße Nr. 11. sind zu verkaufen auf dem Rittergute Eckstedt b. Schloßrippach ohnweit Erfurt. **Wirus.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Freunde der Naturkunde in allen ihren Geseiten werden besonders hingewiesen auf die naturwissenschaftliche **Kritik**

Die Natur

Zeitung zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniss und Naturanschauung für Leser aller Stände. Organ des Deutschen Humboldt-Bereichs herausgegeben von Dr. Otto He und Dr. Karl Müller von Halle. Während die erste Hälfte jeder Nummer längere Originalaufsätze enthält, wird die zweite Hälfte von Mittheilungen über das Vordere aus dem Gebiet der Naturwissenschaften geölt. Preislich beigemessen, gut angeordnete Illustrationen begleiten den Text jeder Nummer. Abonnements nehmen alle Buchhandlg. an. Abonnements-Preis: vierteljährlich nur 1 Thlr. oder 3 Rm. Halle, G. Schwetschke'scher Verlag.

Für Gehörkranke und die dynamische Curmethode gegen Nervenleiden -- Lähmungen u. bin ich täglich von 11 bis 12 Uhr zu sprechen. **Dr. Tieftrank.**

Vorzüglichstes approbirtes **Mundwasser** zur Conservierung der Zähne, des Zahnfleisches, gegen übeln Athem aus dem Munde. Es macht die Zähne schneeweiß und giebt dem Zahnfleisch die Farbe der Gesundheit bis ins höchste Alter. Zu beziehen à fl. 75 Rpfg. durch **Albin Mentze**, Schmeerstraße 36.

Franz. Billard, faßt neu, ist zu verkaufen. Näheres: Bräderstraße 9, p.

Engl. u. Stettiner Portland-Cement empfehlen **Zoern & Steinert.**

Sehr fetter echter Limburger Zäbrenkäse, saftigen Schweizerkäse erhalt **Boltze.**

Gräues u. rothes Haar! sofort ohne alle Schwierigkeit dauerhaft blond, braun und ächt schwarz zu färben durch die neue Erfindung **Extrait Japonais**, genannt **Melanogène**, von **Sutter & Co.** in Berlin, Depot bei **Helmbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstr. 109, in Cartons à 4 Mark. Für den Erfolg garantiert die Fabrik.

Stadt-Theater. Freitag den 16. April 18. Vorstellung im Abonnement: Auf allgemeines Verlangen noch einmal

Der Waffenschmied von Worms, komische Oper in 3 Acten von **Lorhing.**

Donnerstag d. 22. April letzte Abonnements-Vorstellung. In Vorbereitung: „Tannhäuser“ u. „Hans Heyling“.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige. Heute Nachmittag 5 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Knaben hoch erfreut. Leipzig, den 14. April 1875. **Franz Ulrich, Clotilde Ulrich geb. Gutjahr.**

Erste Beilage.

Zur Lage.

Es ist sehr angemessen, Angesichts der dreifachen Adresse der deutschen Bischöfe an den Kaiser an jene Collectiv-Eingabe zu erinnern, welche die Männer, die bei der Schriftstücke zu unterzeichnen die Stirn hatten, in ihrer ganzen Glorie erscheinen läßt. Es sind unter den 12 Unterzeichnern des damaligen Collectiv-Hirtenbriefes sieben, welche auch die Immediat-Eingabe vom 2. April 1875 unterzeichnet haben, nämlich die Erz- bezw. Bischöfe von Köln, Breslau, Mainz, Trier, Osnabrück, Ermland, sodann der Freiburger Capitelsvicar und der damalige Generalvicar von Gultm. Darin sagen sie, das beabsichtigte neue Dogma der Unfehlbarkeit beruhe das „Verhältnis der katholischen Lehre zum Staate.“ Die Päpste hätten bis zum 17. Jahrhundert öffentlich gelehrt, die Gewalt über das Weltliche sei ihnen von Gott übergeben worden, und haben die entgegengesetzte Meinung verdammt. Eine andere Lehre über die Beziehung der geistlichen Gewalt zur weltlichen legen wir und fast alle Bischöfe der katholischen Welt dem christlichen Volke vor, sagt die Eingabe an das Concil, und sie fährt fort: Was wir von dem Verhältnis der kirchlichen Gewalt zur staatlichen lehren, ist nicht neu, sondern uralt und durch die Uebereinstimmung der heiligen Väter und die Aussprüche und Beispiele aller Päpste bis auf Gregor VII. bekräftigt; weshalb wir nicht zweifeln, daß es volle Wahrheit sei; denn Gott soll verhüten, daß wir wegen der Zeiten Bedürfnisse den ursprünglichen Sinn des göttlichen Gesetzes fälschen! Dennoch müssen die Gefahren angezeigt werden, welche für die Kirche aus einem Decret entstehen werden, das mit dieser unserer Lehre nicht übereinstimmen würde.

Der bairische Landtag wird am Freitag den 16. April im Auftrage des Königs durch den Prinzen Luitpold geschlossen werden. Es wird damit eine Session ihr Ende erreichen, deren Anfang noch vor dem letzten Kriege gelegen war. Die Zurückziehung des Landtagswahlgesetzes durch die Staatsregierung hat den Führern der ultramontanen Partei insofern einen Strich durch die Rechnung gemacht, als dieselben noch zu guter Letzt, bei Beratung des ergebnislosen Berichts des Wahlgesetzes-Ausschusses, abermals Angriffe gegen die Minister zu machen gedachten. Der nächste Landtag wird im Herbst zusammenzutreten haben. Die Ansichten über den demnächstigen Ausfall der betreffenden Wahlen sind in der Presse sehr verschieden.

Aus Frankreich tönen eitel Friedenslieder. Der Minister des Aeußeren geht, um zu beweisen, daß keine Verwickelungen mit fremden Mächten vorliegen, welche Bedenken erregen könnten, nach Bordeaux, und die Presse erschöpft sich in Versicherungen, daß Frankreich unter keinen Umständen den Krieg wolle. Die französische Presse fühlt sich tief gekränkt durch das deutsche Kriegsgeschrei. Es ist wichtig, schreibt ihr Hauptbühnen, Girardin, daß wir diesmal die öffentliche Meinung weder in Deutschland noch in Europa sich irren lassen. Wir wollen Mann gegen Mann, b. h. Blatt gegen Blatt ankämpfen. Wenn, was wir nicht glauben, unsere Bezwingung von 1870 uns aufs Neue den Krieg erklären sollten, dann müßte dafür gesorgt werden, daß die Ungerechtigkeit dieses Krieges vor allen Blicken offen da läge und sich nicht mit dem Schatten eines Vorwandes verdecken könnte. Vielleicht würde man in Paris anders sprechen, wenn die Bewaffnung schon beendet wäre. Frankreich benötigt zwei Millionen Gewehre (System Gras), von denen 1,800,000 Stück aus Chassepots umgeändert, 200,000 Stück neu gearbeitet werden sollen. Da die Staatsfabriken in einem Jahre nur eine halbe Million Gewehre herstellen können, so muß das französische Kriegsministerium die ausländische Industrie in Anspruch nehmen, wenn es bis zum nächsten Frühlinge die Neubewaffnung der Infanterie durchführen will. Früher können auch die hundert Millionen Metallpatronen nicht geliefert werden, mit deren Anfertigung zwei französische Establishments betraut sind. Die Artillerie ist mit den als unzulänglich erkannten Kessy-Geschützen aus Bronze ausgerüstet, die Vorbereitungen zu ihrer Bewaffnung mit Gußstahlfanonen sind noch weit zurück. Dasselbe gilt von den neuen, in Folge des Feldzuges von 1870/71 beschlossenen und begonnenen Befestigungen.

Andererseits soll ein französischer Staatsmann vor Kurzem geäußert haben, Deutschland werde schwerlich gegen Frankreich vorgehen wollen; sonst müßte dieses beantragen, daß man, statt sich zu schlagen, lieber gleich über den Frieden verhandle, damit man erfahre, was Deutschland fordere, und Europa werde richten. Es klingt wie ein Scherz, aber das Wort soll wirklich gefallen sein und mag zur Charakteristik der Stimmung jener Kreise, wie sie sich jetzt nach außen kundgibt, angeführt werden. Berliner Militärs sollen der Ansicht sein, Frankreich werde, wenn es wirklich auf Frieden bedacht sei, entweder sein Cabregeß nicht ausführen oder seine Armee schon aus finanziellen Gründen bald einschränken müssen.

In einem Telegramme des „Waterland“ wird kundgethan, daß eine „großartige europäische Katholiken-Deputation“ unter Führung des Fürsten Hugo Winbischgrätz dem Papste eine Adresse überreicht habe, in welcher „gegen jede Vermischung in die künftige Papstwahl protestirt“ wird. „Gerrliche Rede Pius' IX. Ungeheurer Eindruck.“ Protest und Eindruck können zu dem Uebrigen gelegt werden. Es sind eben Bifferblätter ohne Zeiger.

Das deutlichste Symptom für das herrannahende Ende des Karlistenaufstandes giebt der Rückzug, den einer nach dem andern der prinzipialen Verräther des Don Carlos antritt. Nachdem sich schon bei Zeiten Don Alfonso und Donna Blanca retirirt, veröffentlicht nunmehr so-

wohl spanische wie französische Blätter den formellen Absagebrief der beiden Brüder Don Franz Maria und Don Albert Maria de Bourbon, des zweiten und dritten Sohnes des Herzogs von Sevilla. In diesem an den theuren Cousin Don Carlos gerichteten Schriftstück erklären die beiden tapferen Streiter für die „heilige Sache“, daß sie sich jeder Verpflichtung gegenüber ihrem ehemaligen Kriegsherrn entbunden erachten. Sie wären vor 2 Jahren in die karlistische Armee getreten, um den fremden Eindringling in Madrid und dann die „schändliche“ Republik, welche die Altäre entweiht habe, zu bekämpfen. Es gebe nunmehr keinen fremden König, keine Republik in Spanien mehr, sondern die heilige Vorsehung habe wieder einen Herrscher aus spanischem Blut auf den Thron ihrer Väter zurückgeführt, also hätten sie auch nichts mehr zu bekämpfen, vielmehr die Fügung Gottes anzuerkennen. Im Uebrigen verbleiben sie ihrem Cousin in treuwerthlicher Liebe zugethan. — Die Flucht dieser blaublütigen Hauptreuten spricht am besten für den drohenden Untergang des von Don Carlos gesessenen Schiffleins. Leider thut die Regierung Alfonso's unter dem Einfluß der Reaktion Alles, um die durch die Zerlegung des Carlismus auf der einen Seite gewonnenen Vortheile auf der andern Seite wieder unzuwerfen und die liberalen Elemente sich zu entfremden. Die Maßregeln gegen die Professoren der Universität in Madrid, die sich dem Castelar'schen Proteste gegen das Decret der Regierung, welches die Unterrichtsfreiheit beschränkt, angeschlossen, nehmen ihren Fortgang.

Landtag.

Sitzung des Abgeordnetenhauses am 11. April.

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

Die §§ 118—122, welche von der Mehr- oder Minderbelastung einzelner Theile der Provinz, von der Befreiung von Provinzialabgaben und von Reclamationen gegen die Veranlassung handeln, wurden ohne Debatte genehmigt.

Der dritte Titel (§§ 123—129) trägt die Ueberschrift: „Von der Aufsicht über die Verwaltung der Angelegenheiten der Provinzialverwaltungen.“ Die Aufsicht soll vom Oberpräsidenten, in höherer Instanz vom Minister ausgehen; der Oberpräsident ist deshalb befugt, den Sitzungen des Provinzial- und Bezirksausschusses, sowie der Provinzialcommission beizuwohnen; er kann Beschlüsse derselben, welche ihre Befugnisse überschreiten, oder die Gesetze verletzen, von Amtswegen ansprechen. Beschlüsse, welche folgende Angelegenheiten betreffen: 1) den Erlaß von Statuten; 2) Mehr- oder Minderbelastungen einzelner Theile der Provinz; 3) Aufnahme von Anleihen, durch welche der Provinzialverband mit einem Schuldenselbststande belastet oder der bereits vorhandene Schuldenselbststand vergrößert werden würde, sowie Uebernahme von Verpflichtungen auf den Provinzialverband; 4) eine Belastung des Provinzialverbandes durch Beiträge über 25 pCt. des Gesamtaufkommens an directen Staatssteuern; 5) eine neue Belastung des Provinzialverbandes ohne gesetzliche Verpflichtung, insofern die aufzuliegenden Leistungen über die nächsten fünf Jahre hinaus fortdauern sollen, bedürfen in den Fällen zu 1 der landesberathlichen Genehmigung, in den Fällen zu 2 und 3 der Befürwortung des Ministers des Innern und in den Fällen zu 4 und 5 der Befürwortung der Minister des Innern und der Finanzen. — Der Genehmigung der zugehörenden Minister unterliegen die Reglements über die Landarmen- und Corrigenden-Anstalten, Jeren-, Taubstummen-, Blinden- und Idioten-Anstalten, Heilanstalten, Institute und Provinzial-Hilfs- und Darlehnskassen, Versicherungs-Anstalten. Die Vorschriften über den Fall der Regierung des Provinziallandtages, seine Pflichten zu erfüllen und über die Auflösung desselben, werden, wie alle §§ dieses Abschnittes, ohne erhebliche Debatte angenommen.

Der vierte und letzte Titel des Gesetzes (§§ 130—136) enthält die Schluß- Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen, nach welchen das Gesetz mit dem 1. Januar 1876 in Kraft treten, die Wahlen zum Provinziallandtage noch in diesem Jahre vorgenommen werden sollen. — Die Verwaltung der zur Zeit bestehenden besonderen communalständlichen Verbände, soweit sie die Fürsorge für Landarmen, Geisteskranken, Taubstumme, Blinde und Idioten betrifft, ist spätestens bis zum 1. Januar 1878 mit allen Rechten und Pflichten auf die Provinzialverbände zu übertragen.

Alle diese §§. werden angenommen, ebenso die von der Commission beantragte Resolution: Die Kgl. Staatsregierung aufzufordern, dem nächsten Landtage den Entwurf eines Gesetzes über die Communalbesteuerung vorzulegen.

Endlich wurde beschlossen, alle der Commission zugegangenen Petitionen, soweit sie sich auf die Theilung der Provinz Preußen und die Zusammenlegung des Provinziallandtages beziehen, durch die Beschlussfassung über den Gesetzesentwurf für erledigt zu erklären. — Damit ist die zweite Beratung der Provinzialordnung beendet.

Im Herrenhause begann am Mittwoch die erste Beratung des Gesetzes, betreffend die Eintheilung der Leistungen aus Staatsmitteln an die katholischen Bischöfe und Geistlichen. Vor dem Eintritt in die Generaldiskussion referirte General-Staatsanwalt Weyer über eine Reihe von Petitionen, welche zu dem Gesetze eingegangen waren. Graf Udo zu Stolberg erklärte, das Gesetz sei ein notwendiges Uebel, wenn man die Majoritäten ausführen wolle. Dazu sei er jedoch entschlossen, weil die ultramontane Opposition ihre Befolgung nicht aus Gewissensbedenken, sondern aus dem Grunde verweigerte, daß jene Vorlagen nicht mit dem Papste vereinbart worden seien. Verhandlungen mit der Kurie anzuknüpfen, könne aber dem Staate unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zuwunthet werden und man werde nur zum Frieden gelangen, wenn es gelinge, den kirchlichen Widerstand zu brechen. An der Verkörperung des Friedens das aber die konservative Partei ein besonderes Interesse, weil sie nur mit diesem Bedauern die Regierung durch die ultramontane Opposition auf Bahnen gedrängt sieht, auf welchen die obligatorische Civilehe gelegen hat und auf denen man binnen Kurzem zur konstitutionellen Schule gelangen wird. — Graf Lyppe konstatarie, daß bisher mit den Majoritäten nur erreicht worden sei, daß deren Gegner und Freunde sich feindlicher als jemals gegenüber stehen und daß dieselben eine Exaltation im Volke hervorgerufen haben, die zu einem scheußlichen Ende führen müsse. Angeblich vertritt der Widerstand, welchen die ultramontanen den Majoritäten leisten, gegen die Majorität des Gesetzes. Das klingt recht schön, ist aber nichts als eine hohle Phrase, eine echt romantisirte Floskel. Der Majorität des Königs würde er sich beugen, der des Gesetzes nicht. Endlich habe das Obertribunal anerkannt, daß die auf Grund der Bulle de salute animarum zu leistenden Dotationen auf Vertrag beruhen, der nicht einseitig gekündigt werden könne.

Professor Dr. Bessler erwiderte, auch er erkenne jener Bulle die Natur und Wirkung eines zweiseitigen Staatsvertrages an; aber dieser Vertrag sei zerfallen durch den Krieg, welcher zwischen dem preussischen Staat und der Kurie herrsche, der von letzterer eröffnet worden sei, durch die feierliche Annulirung preussischer Staatsgesetze, durch die empörenden Schmähungen, mit denen der Papst preussische

Institutionen überschattet, durch den frevelhaften Anfall, den die jüngste Encyclica enthält. (Lebhaftes Beifall links.) Die Prätension der Kurie, zu bestimmen, was in Deutschland Recht und Gesetz sei, ist nicht neu. Der berühmte Verfasser des Sachenspiegels, Ritter Eike von Repow, sah sich schon genöthigt, eine päpstliche Decretale als in Widerspruch mit dem sächsischen Recht zurückzuweisen. Er that dies mit den prägnanten Worten: „Der Papst soll unser Landrecht und Gebrecht nicht ärgern.“ Über diese Stelle seines Buches wurde in Rom das Verdammungsurtheil ausgesprochen, aber dasselbe hat dem Rühme des Verfassers keinen Eintrag gethan. Wäre man heute kein Beispiel befolgen und die römischen Prätensionen in mancherlei Weise beantwortet, denn der Papst soll unser Landrecht nicht ärgern! (Lebhaftes Beifall links.) — Herr v. Kleist: Nekow begann seinen Vortrag mit der Bemerkung, der Papst habe ähnliche Verdammungsurtheile, wie über die russische Gesandtschaft, auch über die italienische gefällt. Und wie hat man in Rom darauf geantwortet? Mit dem Garantiegesetz, aber nicht mit Vorlagen, die das katholische Volk offen in die Opposition treiben müßten und schließlich den Sieg der Kirche nur geßter werden erscheinen lassen. Während dieser Ausführungen trat Fürst Bis marck ein.

Cultusminister Dr. Falk. Der Umstand, daß die der evangelischen Kirche gewöhnliche Verwendung eine widerrechtliche ist, beruht lediglich darauf, daß diese Verwendung keine rechtliche Verechtlung des Staates ist, dagegen ist sie von dem Verhalten der einzelnen Geistlichen durchaus unabhängig. Wenn der Vordredner der Meinung ist, dieser Kauf werde auch im Interesse der evangelischen Kirche geföhrt, so verneinlich er wahrscheinlich die von ihm vertretene Richtung mit der Kirche selbst, denn Gott sei Dank! diese adert noch das Gesetz des Staates und macht Schritte, wie die Maßgabe und die gegenwärtige Vorlage, nicht nöthig. Wenn die Dotationen der katholischen Kirche auf Vertrag beruhen — was ich bekreite — so ist dieser Vertrag durch den Krieg mit Rom längst zerfallen. Wenn Graf Lpore der Majestät des Gesetzes die Majestät des Königs gegenüberstellt, so übersteht er, daß diese Vorlage die Unterschrift des Königs trägt, und daß daher eine Entscheidung zwischen der Majestät des Gesetzes und des Königs eine Phrasie, eine bloße Floskel ist.

Herr v. Gophler befürwortet das Gesetz, das die Ausführung von Bestimmungen erzwinge, welche bereits im Landrecht enthalten gewesen. — Graf Nischke bekämpft die Vorlage aus den bekannten ultramontanen Motiven. — Herr v. Alxa n hat zwar gegen die Maßgabe gestimmt, wird aber diesem Gesetze zustimmen, weil es die evangelische Kirche nicht trifft.

Fürst Bis marck spricht seine Freude darüber aus, daß er heute auch von conservativer Seite eine Art von Entrüstung über die römischen Ueberhebungen habe vernehmen können, und er hätte gemüncht, daß die Conservativen schon immer an dem Gedanken festgehalten hätten, daß uns die durch das Papstthum bedrohte evangelische Selbstheit höher stehen müßte, als augenblickliche politische Meinungsdivergenzen. Wenn man aber immer nur von der „Kirche“ spreche, und sich ganz und gar mit der katholischen Kirche identifice, so müßte das evangelische Berufstheil dabei zu Grunde gehen. Wenn Herr v. Kleist demonstrativ nur von den Rechten der Kirche spreche, so solle er doch richtige von den Rechten des Volkes sprechen und ernstlich mit sich zu Rathe gehen, ob es nicht rathfamer für ihn sei, seine Selbstheit lieber in der katholischen Kirche zu suchen. Durch das Vaticanum sei der Papst an die Stelle der Kirche getreten, die Bischöfe hätten gar keine Rechte mehr, nicht einmal die Freiheit des Gedankens. Er sei bereit, seine Ehre dem Papst nicht als Kirche betrachten, für ihn erscheine er auch nicht einmal als richtiger Nachfolger Petri. Petrus sündigte und bereute seine Sünden, davon habe er beim Papste leider noch immer nichts bemerkt. (Heiterkeit.) In einer Reihe persönlicher Bemerkungen erklärt u. A. Graf Brühl unter großer Heiterkeit, daß der Papst seine Sünden bereut habe che er Papst wurde. Derselbe Redner sucht sodann nachzuweisen, daß die Vorlage den katholischen Bischöfen etwas Unerhödetes zumuthe und ebensowenig Erfolge erzielen werde wie die früheren Gesetze. Nach kurzer Entgegnung durch den Fürsten Bis marck wird hierauf um 4 1/2 Uhr die weitere Debatte vertagt.

Börsen-Nachrichten.

Magdeburger Börse vom 14. April. Amsterdam kurze Sicht 175,50 Gd. Paris 8 Tage — London 8 Tage 20,02 Pf. Consolid. Preuss. Staats-Anleihe 4 1/2 % 105,30 Gd. Dampfschiff-Actien 4 % 125 Pf. Dampfschiff-Stamm-Prioritäts-Actien 5 % 101 Gd. Magdeburger-Leipziger Eisenbahn-Actien 4 % 216 Gd. do. Lit. B. Eisenbahn-Actien 4 % 93 Pf. do. Prioritäts-Actien 1. u. 2. Emiff. 4 % — do. Prioritäts-Actien von 1851 3. Emiffion 4 % — do. Prioritäts-Actien von 1856 1862 4. Emiffion 4 % — do. Prioritäts-Actien von 1860 1867 5. Emiffion 4 % — do. Prioritäts-Actien v. 1873 6. Emiffion 4 1/2 % 100 Pf. do. von 1874 7. Emiff. 4 1/2 % 90,25 Pf. Magdeburger-Halbberdner Eisenbahn-Actien 4 % — do. Prioritäts-Actien Lit. C. 5 % 95,50 Gd. do. 4 % Dllia. pr. 1851 4 % 92 Gd. do. 4 1/2 % Dllia. 1. Emiffion 4 1/2 % — do. 4 % Dllia. 2. Emiff. 4 1/2 % 98 Gd. do. 4 1/2 % Dllia. 3. Emiff. 4 1/2 % 98 Pf. Magdeburger-Wittenberger Stamm-Actien 3 % 75 Pf. do. Prioritäts-Actien 4 1/2 %

38,50 Gd. Magdeburger Stadt-Oblig. 4 1/2 % 100,50 Gd. do. Allg. Verf. Actien 300 Pf. do. Feuerverf. Actien 240 Gd. do. Hagelverf. Actien 216 Gd. do. Lebensverf. Actien — do. Rückverf. Actien 540 Pf. do. Wasser-Actien — do. Gasactien 4 % — do. Allg. Gasactien 4 % — do. Bankverein-Actien 4 % 75,50 Pf. do. Privatbank-Actien 4 % 105 Gd. do. Wechselbank-Actien 91 Gd. do. Baubank-Actien 4 % 80 Gd. do. Bergwerks-Actien 4 % 134 Pf. do. Bergwerks-Stamm-Prioritäts-Actien 4 % 134 Pf. do. Erbf. Actien 4 % 30,50 Pf. do. Brückbau-Actien 4 % — do. Neustadt- u. Brauerer-Actien 4 % 101 Gd. Beugheil u. Co. Actien 4 % — Dudau-Schnebedeker-Erbe-Actien 4 % — Caroline, consolid. Bergwerks-Actien 4 % — Chem. Fabrik Ludau Actien 4 % 179 Gd. Dessauer Gasactien 4 % abgalt. 102,50 Pf. junge 151 Pf. Eisengießerei Nienburger Actien 4 % — Marie, consolid. Bergwerks-Actien 4 % 52 Gd. Eubenburger Maschinenfabrik Actien 4 % 30 Gd.

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 15. April 1875.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo in Haltung und Werthen unverändert, feinsten selten angeboten und bis 201 Mk. zu machen, ordinäre Qualitäten bis 183 Mk. bez.
 Roggen 1000 Kilo feinsten hiesiger fehlt und bis 177 Mk. bez., courante Sorten 171—174 Mk. bez.
 Gerste 1000 Kilo ohne Angebot und Nachfrage, Preise unregelmäßig, Landgerste 180—183 Mk. zu notiren.
 Gerstenaalz 50 Kilo hiesiges loco 14 Mk. bez.
 Hafer 1000 Kilo fein, bei gutem Abzug 190—207 Mk. bez.
 Hülsenfrüchte 1000 Kilo ohne Beriehr.
 Rummel 50 Kilo bis 42 Mk. zu machen.
 Wicken 1000 Kilo zur Saat bis 240 Mk. bez.
 Mais 1000 Kilo bis 159 Mk. bez.
 Lupinen 1000 Kilo geschäftslos.
 Delsaaten 1000 Kilo nicht angeboten.
 Stärke 50 Kilo belebte Frage, 24 Mk. incl. bez., feine fest und höher bis 24 1/2 Mk. incl. bez.
 Spiritus 10,000 Liter-pEt. loco Kartoffel: 56,50 Mk. bez., Rüben-54 Mk. nominell.
 Rüböl 50 Kilo geschäftslos, 27 Mk. nominell.
 Prima Solaröl 50 Kilo — unverändert.
 Petroleum, deutsches 50 Kilo — unverändert.
 Pflanzen 50 Kilo — ohne Offerten.
 Rirschen 50 Kilo — ohne Offerten.
 Kartoffeln 1000 Kilo Speise: ohne Notiz, Brenn: werden gesucht, 53—54 Mk. bez.
 Delichen 50 Kilo hiesige loco fest 9 Mk. bez., fremde bis 8 1/2 Mk. zu haben.
 Futtermehl 50 Kilo 8 1/2 Mk. bez.
 Kleie 50 Kilo Roggen: 7 Mk. bez., Weizen: 5 1/2—6 1/2 Mk. bez.
 Heu 50 Kilo fest, 6 Mk. bez.
 Stroh 50 Kilo 2 Mk. bez.
 Matzkeime 50 Kilo 6 Mk. gesucht.

Berz e i c h n i s

der mittelst der Kettenschiffahrt nach Magdeburg besiederten und durch die Elbrücke dafelbst bugfirten Schiffe.

Aufwärts: Am 13. April. Fr. Engel, Steuerm. Sorge, Güter, v. Hamburg u. Nicola. — Gurmischer, Steinbohlen, v. Hamburg u. Duckau. — H. Hultner, Lumpen, v. Cotta in n. Halle. — E. Maltner, desgl. — Wehlberg, Säure, v. Berlin n. Großk. — Grabe, desgl. — Bufe, Weizen, v. Werben n. Dessau. — Lucklum, Steuerm. Wulst, Güter, v. Magdeburg n. Dresden. — Heinrich, leer, v. Magdeburg n. Ausig. — Lerche, desgl.
 Eingetroffen: Am 13. April. Andreas, Steuerm. Bürsch, Güter, von Cetta in n. Magdeburg. — Neuter, leer, v. Berlin n. Magdeburg. — Gms, Kantholz, v. Cotta n. Neustadt. — Hentschel, leer, v. Pary n. Ausig. — Schnack, Dachpapp, v. Berlin n. Neustadt.

Bekanntmachungen.

Das Stahlbad Lauchstädt, von Alters her durch seine Kurerfolge bei Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie, Rheuma, Nahrungsmangel, berühmt, eröffnet die Saison am 15. Mai c.

Die Königl. Vadedirection.

Verkauf.

Die Gemeinde Trotha beabsichtigt, 4 Baustellen, gelegen am Eingang des Dorfes an der Magdeburger-Leipziger Chaussee, zu verkaufen. Es ist hierzu ein Termin auf Dienstag den 20. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof „zum Rehböck“ anberaumt, wofelbst die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Der Ortsvorstand.

Ein Dekonom, welcher selbstständig gewerthschafter und mit allen landwirthschaftlichen Maschinen etc. durchaus vertraut ist, sucht sofort eine Stelle als Verwalter oder Hofmeister. Gef. Offerten unter N. Y. Z. an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Weimar.

Gesucht

wird für Halle und Umgegend ein tüchtiger Agent mit besten Referenzen für ein Produkten-Geschäft. Gef. Anfragen unter H. 51428 bei Haasenstein & Vogler in Magdeburg niederzulegen.

Zur Erlernung d. praktischen Landwirthschaft wird ein junger Mensch, oder Volontair für ein Gut mit technischem Gewerbe in der Nähe von Delitzsch gesucht. Näheres in der Buchhandlung von Reinh. Pabst in Delitzsch.

4500 R. werden zu cediren gesucht. Dieselben sind innerhalb der Feuereare. Pünftlichster Zinszahler. Offerten sub B. 1 bei Herrn G. L. Daube & Co., Annoncenbureau, Leipzigerstraße 21, niederzulegen.

Ein Verwalter mit guten Zeugnissen (militärfrei), mit Maschinen vertraut, jezt noch in Stellung, sucht per 1. Juli anderweitig placirt zu werden. Gef. Off. sub O. P. # 3406. durch Rudolf Mosse, Halle a/S., erbeten.

Verwalter-Gesuch.

Ein folider, ganz zuverlässiger Verwalter, der mehrere Jahre beim Fach u. aus guter Familie, findet zum 1. Juli als Volontair, beinicht zu hohen Ansprüchen, angenehme Stellung. Reflect. wollen Zeugnisse einsenden. Persönl. Vorstell. erwünscht. Adr. zu erfragen bei Gd. Stükrath in der Exped. d. Zig.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, im Besitz des Berechtigungsscheins zum einj.-freiwill. Militärdienst, sucht in einem Produkten-Geschäft baldigst Stellung als Lehrling. Er macht weniger Ansprüche auf Kost u. Logis als auf gute Behandlung. Adressen erbittet man unter J. U. poste rest. 3 eiz.

Ein Lehrling für ein Comptoir mit nöthiger Schulbildung gesucht. Offerten sub R. 3 bei Herrn G. L. Daube & Co., Annoncenbureau, Leipzigerstraße 21, abzugeben.

Ein Laden in guter Lage wird per 1. Juli oder 1. August gesucht. Offerten sind unter F. B. an Gd. Stükrath in der Exped. d. Zig. abzugeben.

Hall. freiwillige Turner-Feuerwehr.
 Freitag d. 16. April Abends 8 Uhr Uebung (Rathshof).
 Das Commando.

Theater in Eisleben

im Mansfelder Hof.
 Montag d. 19. April Abds. 7 1/2 Uhr Gesamtgastspiel des Opern-personals vom Großherzogth. Hof-theater in Weimar.
 „Der Blitz.“
 Oper in 3 Akten von Halevy.
 Billers zu 1 u. II. Parquet a 2 resp. 1 1/2 Mk. in der Buchhandlung von O. Maehner in Eisleben. — Galerie 5 Sgr. — Kassenpreise höher.

Köchstedt.

Sonntag als den 18. d. Mts. Tanzergnügen, wozu freundlichst einladet Albert Berger.
 70 junge, gesunde Hammel und 30 Mutterschafe verkauft Gut Carlsherg b. Mansfeld. Übernahme nach der Schur.

Zweite Beilage.

Telegraphische Depesche.

Paris, d. 14. April. Die heute stattgehabte Generalversammlung des Credit mobilier hat den Antrag des Verwaltungsraths auf Konstituierung einer neuen Gesellschaft mit einem Kapital von 160 Millionen Francs angenommen. — Nach hier eingegangenen Nachrichten von der spanischen Grenze haben die königlichen Truppen das Fort Aspe bei Bilbao, welches von den Karlisten überrrascht worden war, wieder genommen.

Deutscher Kriegertag.

Sonntag, den 11. d. M. fand die Versammlung der Delegirten zum zweiten Deutschen Kriegertag im großen Saale des Schützenhauses zu Berlin statt. Eröffnet wurde dieselbe durch den Vorsitzenden des Festkomites, Lehrer Heinrich in Berlin mit begeisterten patriotischen Worten und mit einem herzlichen Willkommen an die Delegirten der deutschen Kriegerevereine und Vereinsverbände, welche aus allen deutschen Gauen zusammengekommen, und auch auf diesem Gebiete ein Werk der Einigung ins Leben zu rufen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf seine Majestät den deutschen Kaiser, welches von der Versammlung mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde. — Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete ein Entwurf von Statuten, nach denen sämtliche deutsche Kriegerevereine in einen Verband zusammen treten sollen unter den Namen „Deutsche Krieger-Kameradschaft.“ — Bisher bestanden nämlich zwei derartige Vereinigungen, der „Deutsche Kriegerbund“ und das „Kartellbündnis.“ Die sehr hochgradige Demokratie, welche die Generaldebatte mitunter annahm, zeugte von dem lebhaftesten Interesse, welches die Delegirten für diesen ersten Punkt der Tagesordnung hegte. Doch verfehlten die damit verbundenen Ermahnungen zur Einigkeit ihr Ziel nicht. Telegraphische Grüße mit der Mahnung zur Einigkeit trafen aus Köln und Magdeburg ein. Bei der Specialdebatte wurde besonders die treffliche Rede des Herrn Scheibel aus Berlin mit rauschendem Beifall aufgenommen. Er betonte vor Allem, daß jene Persönlichkeiten, welche da oder dort bisher an der Spitze gestanden und einen maßgebenden Einfluß geübt hätten, die sich aber nicht befähigt dazu gezeigt, die von den Mitgliedern so sehr erwünschte Einigung herzustellen, ohne alle Nebenbetrachtungen entfernt werden müßten. Es sei wünschenswerth, daß die Einigung unter den Kameraden nicht nur dann beschehe, wenn sie den Soldatenrock trügen und unter Kommando ständen, sondern auch dann, wenn sie im bürgerlichen Rock und in freier Wahl zum Werke der Einigung schritten. — Auch Hr. Niels aus München spricht mit warmen Worten für Einigung. Die Bayern und die Süddeutschen überhaupt getrauten sich kaum nach Hause kommen, wenn sie die niederschlagende Nachricht mitbringen sollten, das Werk der Einigung sei abermals gescheitert. In gleichem Sinne sprechen noch mehrere Redner. Nachdem der Schluß der Debatte angenommen, wird der Antrag: „den vorgelegten Statuten-Entwurf vorläufig als Nothmaß an bloc anzunehmen, die Specialberatung und etwaige Veränderungen aber für den nächsten Vereinstag zu verschieben“, — mit zwanzig von neunundzwanzig Stimmen angenommen. Die übrigen neun enthielten sich der Abstimmung, stellten aber den Beitritt ihrer Vereine in Aussicht. — Der Beschluß wurde dem Kaiser sofort telegraphisch mitgetheilt. — Nach den Bestimmungen des neuen Statuts wurde nunmehr die Wahl der Vorstandsmitglieder vorgenommen. Es wurden gewählt, und zwar als erster Präsident: Hr. Dierck, Fabrikant, als zweiter Präsident: Hr. Bornmann, Hauptmann a. D.; als Sekretär: Hr. Fannstiel, Intendantur-Sekretär; endlich als Kassirer: Herr Jul. Schröder, Kaufmann, Ummeltliche Herren aus Berlin, da das Bureau für das laufende Vereinsjahr seinen Sitz dort haben sollte. — Als Versammlungsort der Delegirten für das nächste Jahr wird einstimmig und durch Affirmation München gewählt. — Als Organ für die „Deutsche Krieger-Kameradschaft“ werden vorläufig die sämtlichen gegenwärtig bestehenden vier Kriegereinigungen mit 18 Stimmen angenommen. Der Antrag, zu dem in Stuttgart im Laufe des Sommers stattfindende Delegirtencongreß des „Deutschen Kriegerbundes“ Abgeordnete zu senden, wird abgelehnt. Am Ende der schönen Schlussrede des Vorsitzenden fiel in junger Weise die Mütze auf der Gallerie, zum Jubel der Anwesenden, mit der „Wacht am Rhein“ ein. Es war nahe 5 Uhr, und mit froher Lust riefste man sich zur Tafel. Selbstverständlich fehlten dabei die üblichen Laute nicht, die aber hier durch die Kraft und das heilige Feuer des Vertrauens eine besondere Wärme erzielten; so der Toast auf den Kaiser; der auf den kaiserlichen König von Bayern; der auf „Unsere Feig“, ausgebracht von einem Baiern; der auf den Fürsten Bismarck, den Befreier Deutschlands vom Papstenthum, ausgebracht von einem Münchner; der auf die deutschen Frauen als die Erzieherinnen unserer Jugend, die sie besonders vor der „Verarmung durch die Schwärzen zu schützen haben u. s. w. — Die folgende Abendunterhaltung war von herzlichem Soldatenhumor gewürzt, die Leistungen des Puffkorpfs des Füßler-Bataillons des 2. Garde-Regiments zu Fuß unter seinem Director Herrn Krdmer waren meisterhaft.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Die Meiningener Regierung veröffentlicht wieder zwei mit dem Landtag vereinbarte Gesetze: Das Gesetz über die Verkehrsstraßen und das Gesetz über die Vereinigung der verschiedenen Pfarwirthschaften. Ersteres bestimmt, daß der Bau und die Unterhaltung der Straßen, soweit nicht Unternehmer in anderen Staaten dazu verpflichtet sind, den Gemeinden obliegt, die hierzu im Unvermögensfalle aus der Kreis- und Staatskasse unterfüßt werden. Letzteres spricht die Vereinigung der bisher getrennt gewesenen Pfarwirthschaften aus und setzt den Betrag der Pension auf 280 Mark fest, welcher sich jedoch für jedes Kind, das die Wittne über zwei besitzt, um 20 M. erhöht. — Zum Nachfolger des demissionirten Staatsministers v. Laschitz in Anhalt ist Herr von Krosigk auf Grona, ehemaliger meiningischer Staatsminister, designirt. — Aus dem Anstruthale meldet man, daß die Ufer außerordentlich voll geworden sind, ein Zeichen also, daß die Schneemassen im Gebirge aufzubauen beginnen. — Der Gartenbauverein in Magdeburg wird Anfangs September wieder eine große Blumenausstellung veranstalten und sollen auf dieser Ausstellung auch große Obst- und Gemüsesortimente vertreten sein. — In Naumburg ist die Morizkirche, ein Ueberrest bekanntlich des einst vor der Stadt gelegenen, gleich dem Georgenfloster vom Markgrafen Eckart um's Jahr 1000 gegründeten Morizklosters, am 4. April — vielleicht auf lange Zeit — geschlossen worden, da besonders

die Dachung der Kirche sehr baufällig geworden, und Gelder zur Beilegung einer Restauration nicht vorhanden sind.

Am 15., 16., 17. und 18. Mai veranstaltet der Geflügel- und Kaninchen-Züchterverein zu Dscherleben im Bürgergarten seine erste Ausstellung von Geflügel, Singvögel und Kaninchen. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung verbunden, zu welcher nur ausgefallene werthvolle, seltene oder preiswerthe Thiere angekauft und verloost werden.

Halle, d. 15. April.

Am 4. dies. Mts., dem ersten Immatriculationstage, wurden bei hiesiger Universität immatriculirt: 11 Theologen, 3 Juristen, 1 Mediziner, 7 Philosophen, 2 Landwirthe, Summa 24.

Nach den im heutigen „Staats-Anzeiger“ veröffentlichten Notizen sind im Oberpost-Direktionsbezirk Halle bis Ende März 2318 Mark Wechsel-Stempelfsteuer, 471 Mark weniger als bis dahin im Vorjahr, eingenommen worden.

Bermischtes.

Zu Frankenthal fand, wie bereits erwähnt, am 11. d. M. die feierliche Enthüllung der Kaiserglocke statt. Eine ungeheure Menschenmenge, wie sie Frankenthal kaum noch gesehen, war herbeigeströmt. Die Stadt war reich beslaggt mit Deutschen und Bayerischen Fahnen. An dem sehr zahlreichen Festzuge (etwa 2600 bis 2800 Personen) hatten sich theilhaftig die Schulfugend unter Führung der Lehrer, zahlreiche Arbeiter und sonstige Vereine mit ihren Fahnen; Feuerwehr und Turnerschaft bildeten das Geleite. Den weiten Marktplatz mochten, als der Zug angelangt, etwa 8 — 10.000 Menschen bedecken. Alles harrete der Enthüllung des nunmehr vollendeten Werkes des Meisters A. Hamm in großer Spannung entgegen, und als die Hülle endlich gefallen, lief ein Laut freudiger Bewunderung durch die ganze Versammlung. Die Feier war begleitet von einem Prolog, von Musik und Gesang im Freien, worauf ein Concert in der protestantischen Kirche folgte, dessen Hauptaufführung in dem „Lied von der Glocke“ nach Romberg's herrlicher Composition bestand.

Unter dem Titel: „Dreitausend Menschen brodlos“ schreibt das „Wiener Tageblatt“: Wir erhalten aus glaubwürdigster Quelle über eine am Sonnabend in Wiener-Neustadt in der dortigen Sigl'schen Maschinenfabrik angekündigte Entlassung von 2000 bis 3000 Arbeitern folgende Details: Sigl's Fabrik, bekanntlich eine der ersten Maschinenfabriken des Continents, ist bis jetzt während der ganzen Dauer der Krisis die einzige gewesen, welche Dank einer aus Rußland erfolgten Bestellung von 300 Locomotiven in der Lage war, ihre Arbeiter, über 4000 Mann, zu beschäftigen. Diese 300 Locomotiven sind nunmehr bis auf geringe Arbeiten vollendet, und nachdem unsere hiesigen Eisenbahnen absolut gar keine Anschaffungen gemacht und auch solche in Wäldern nicht zu machen in der Lage sind, so blieb Herrn Sigl nichts übrig, als dem Werkdirector seiner Neustädter Fabrik Sonnabend die telegraphische Weisung zu geben, die Hälfte der Arbeiter, namentlich die Eisengießer, Schmiede und Schlosser, aus der Arbeit zu entlassen.

Auf den Festplätzen für das fünfte deutsche Bundesfest in Stuttgart beginnt sich zu regen; wenn die Witterung einen beständigen Charakter angenommen, wird's lebendig werden. Die Plätze für die Bierhalle und für die Festhalle sind abgesteckt. Die Festhalle wird 4000 Speisende fassen; sie wird, um den kürzesten Ausdruck zu gebrauchen, dreischiffig gebaut; das Mittelschiff wird überhöht und es wird die Halle durch hier angebrachte rechtwinklig abgeschlossene Fenster eine bedeutende Menge Licht erhalten. Die Hauptlichtöffnungen sind an der äußeren Seite angebracht; diese großen Fenster sind im Rundbogen abgeschlossen, über jedem die Fenster trennenden Pfeiler ragt ein Flaggensockel empor. Der in der Mitte angeordnete Haupteingang wird durch zwei Thüren hervorgehoben. Vollendet und mit dem erforderlichen Farben- und Flaggenschmuck ausgestattet, wird der Bau einen malerischen und jedenfalls würdigen Eindruck machen. Die Küche wird etwa ein Drittel so groß, als die ganze Festhalle; das Theater kommt auf die untere Stirnseite der Festhalle; an der oberen Stirnseite ist der zweite Haupteingang.

Eine recht erbauliche Jungfernkranz-Geschichte, die wiederum zeigt, wie gerade ein gewisser verblendeter Theil der Gesellschaft am meisten das kirchliche Gefühl im Volke untergräbt, ist aus Mohrin (R. B. Frankfurt a. D.) zu berichten, woselbst ein junger Geschäftsmann, der sich mit der Tochter eines Gutsherrn's dortiger Gegend verheirathet hatte, bei dem hiesigen Pastor B. die kirchliche Einsegnung der Ehe nachsuchte. Die Braut, welche aus weißer Vorsicht sich nicht mit dem beliebten Worthenkranz, sondern nur mit einigen Drangenblüthen geschmückt hatte, fand in diesem Schmucke keine Gnade vor den Augen des Herrn Geistlichen. Derselbe weigerte sich vielmehr, das Brautpaar zu trauen, sofern nicht die Braut die Drangenblüthen aus ihrem Haar entferne. Da weder Bitten noch Vorstellungen des Brautgefolges die Strenge des christlichen Herrn erweicheten, entschloß sich der Bräutigam endlich zu der bündigen Erklärung: „Nun Herr Prediger, den Schmuck legt meine Braut nicht ab und wir ziehen in diesem Falle es vor, die Kirche ohne Ihren Segen zu verlassen.“ Sprach und verließ, indem er das auf den Altar bereits niedergelegte „Opfer“ wieder eintrick, unter den sympathischen Beifallsbezeugungen aller anwesenden zahlreichen Zuschauer die Kirche, in welcher der verblüfft darenin sehende Pastor allein zurückblieb.

Deutsche Landwirthschaftliche Presse. Beste Zeitung für die Interessen der Landwirthschaft, unter Hinzuziehung von Gartenbau, Fortweiden, Fischerei, Hauswirthschaft, Jagd und Sport. Landwirthschaftliches Central-Annoncenblatt. Chef-Redacteur: Dekonomierath Hausburg, General-Secretar des Deutschen Landwirthschaftsrathes und des Congresses Deutscher Landwirthe. 11. Jahrgang Nr. 22. Preis vierteljährlich 5 Mark (= 1 1/2 Thlr.). Berlin, Wiegandt, Hempel u. Parey.

Inhalt: Die Stellung des Ackerbaues in Industrie- und Handelsstaaten. Von Dr. D. Mour. — Feuilleton (Belgische Boden-Cultur. Von Dr. H. Beta). — Dr. Hermann Ertzeff, Königl. Preuss. Geh. Regierungsrath. — Ist eine längere oder längere Nutzung vortheilhafter? — Die Erradella in Holstein. — Kleine Wasserwerke. — Drainage-Versuch. — Wochenchau. — Nachtrag zur Zusammenstellung der 1871er Geschäftsergebnisse der Hagelversicherungs-Gesellschaften in Norddeutschland. — Correspondenzen. — Versammlungen. — Aus dem Vereinsleben. — Ausstellungen. — Literatur. — Jagd und Sport. Miscellen. — Handel und Verkehr. — Gerichtssaal. — Briefkasten.

Welches Mittel schützt gegen Effectenentwertung? Wichtigster Fingerzeig für Actionäre und Besitzer von Effecten aller Gattungen. Von einem Bankbeamten. Preis, 1/2 Thlr.

Ein englisches Journal von Freiligrath.

Die englische Unterhaltungsliteratur hat sich, da sie uns einerseits sprach- und geistverwandter als die französische ist, und andererseits die letztere eine so frivole Richtung genommen, während die englische überall einen tieferen sittlichen Charakter zeigt, fast in jedem guten deutschen Hause eingebürgert. Namentlich gehört es — und diesmal im besten Sinne des Wortes — zum guten Ton der jungen Damenwelt, eine kleine englische Bibliothek zu besitzen. Es ist darum ein höchst glücklicher und freudig zu begrüßender Gedanke, das englische Review auf deutschen Boden zu verpflanzen und in einer periodischen Schrift das Beste, was die englischen Monatschriften von Romanen, Novellen, von Unterhaltendem und Belehrendem bringen, zu sammeln; ein um so glücklicherer Gedanke, als dieses schöne Unternehmen den Namen eines so berühmten Dichters, eines so gründlichen Kenners englischer Literatur an der Spitze trägt und dadurch die Gewähr sorgfältigster und feinsinnigster Wahl bietet. Dasselbe wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen unter dem Titel: „Hallberger's Illustrated Magazine, conducted by F. Freiligrath“ in dreiwöchentlichen Hefen erscheinen — ein Unternehmen, auf das wir die Freunde englischer Literatur, namentlich unsere schönen Leserinnen schon jetzt aufmerksam machen.

Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Moritz Gurdemann** hier sollen die zur Konkurs-Masse gehörigen, auf gewöhnlichem Wege nicht realisirbar gewordenen ausstehenden Forderungen im Betrage von

2937 *R.* 7 *S.* 9 *S.*

meistbietend verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf **den 5. Mai d. Js. Mittags 12 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 48, vor dem unterzeichneten Commissar des Concurses anberaumt, was zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Das Verzeichniß der Außenstände kann in unserm Bureau, Zimmer Nr. 25, eingesehen werden.

Halle a/S., den 12. April 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurs-S.
gez. **Hefler.**

Lübecker Feuer - Versicherungs - Gesellschaft.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir dem Herrn **Bernh. Schmidt in Halle a/S.** unsere General-Agentur für die Regierungsbezirke **Mersburg** und **Erfurt** übertragen und denselben gleichzeitig zum General-Bevollmächtigten für die genannten Bezirke ernannt haben.

Lübeck im März 1875.

Lübecker Feuer - Versicherungs - Gesellschaft.
Der Director
Ed. Neuendorff.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir die **Lübecker Feuer - Versicherungs - Gesellschaft**, zur Uebernahme von Versicherungen auf **Gebäude, Mobilien, Waaren aller Art, Maschinen und Gegenstände der Landwirthschaft zu billigen und festen Prämien**, bei denen der Versicherte einer Nachzahlung nicht ausgesetzt ist. [B. 6882]

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft ist die Unterzeichnete gern bereit.

Die General-Agentur.
Bernhard Schmidt,
General-Bevollmächtigter.

Agenten werden in allen größeren Ortschaften, wo die Gesellschaft noch nicht vertreten, unter günstigen Bedingungen engagirt.

Gasthofsverkauf.

Ein frequenter, in gutem baulichen Zustande sich befindender Gasthof mit Tanzsaal, Garten u. Inventar, an der besten Promenade ganz nahe bei Halle gelegen, soll bei **3500 *R.*** Anzahl verkauft werden. Unterhändler verbeten. Näheres Mühlweg 26b parterre.

Schweitholzverkauf.

Ein Hundert Klaftern kiefernes Brennholz kann franco Leipzig geliefert werden.

Hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen sub l. 1015 an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Comp.** in Döbeln gelangen lassen.

Einem j. Mann, der **gut schreibt, rechnet u. etwas zeichnet**, plazirt günstig das **Arbeits-Nachweis-Büreau Halle.**

Dasselbe weiß **männl. u. weibl. Diensthboten, Arbeiter u. Arbeiterinnen billigt** zu.

Ein **Ökonomie-Verwalter**, im Zuderrübenbau und landwirthschaftlichen Maschinen erfahren, welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sobald wie möglich Stellung als Hof- oder Feldverwalter. Nr. zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. 3.



Magdeburg - Leipzig.

Am Sonntag, den 18. April d. J., werden zwischen **Halle und Leipzig** folgende in **Gröbers u. Schkeuditz** anhaltende Extraperionenzüge mit einstufiger Fahrzeit befördert: von **Halle 9.30 Vorm.**, von **Leipzig 5.0** und **10.20 Nachm.** Es werden **Billetts** zu gewöhnlichen Fahrpreisen ausgegeben. **Magdeburg**, den 13. April 1875.

Directorium.

Zum Bau der hiesigen städtischen Wasserleitung werden nachstehende Lieferungen und Arbeiten zur **Zubmission gestellt:**

- 1) die Lieferung der eisernen Leitungsröhren,
- 2) das Verlegen derselben,
- 3) die Lieferung der Wasserheber,
- 4) " " " Hydranten,
- 5) " " " Hydranten- und Schieberbohlen,
- 6) " " des eisernen Hochreservoirs,
- 7) " " der doppelten T-Träger zum Wasserturm,
- 8) " " des schmiedeeisernen Daches zum Wasserturm,
- 9) die Erd- und Maurerarbeiten zum Wasserturm,
- 10) die Zimmerarbeiten zum Wasserturm,
- 11) die Sandsteinarbeiten zum Wasserturm,
- 12) die Lieferung zweier Dampfmaschinen und zweier Dampfkeffel,
- 13) die Lieferung der eisernen Fenster und Treppe zum Wasserturm.

Die Zeichnungen und Lieferungsbedingungen hierzu liegen auf dem hiesigen Stadthause, Zimmer Nr. 1, von jetzt ab aus, und werden die letzteren auch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt. Die Offerten sind mit der Aufschrift **Submission auf Uebernahme der ... für das Wasserwerk in Dessau** versehen bis **Mittwoch den 5. Mai c. Vormittags 10 Uhr** versiegelt und portofrei bei uns einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten stattfinden wird.

Die Submissionsbedingungen hat der Unternehmungslustige zu unterschreiben, da sonst die Offerte unberücksichtigt bleibt.

Dessau, den 13. April 1875.
Bürgermeister und Rath.
Medicus.

Ein tüchtiger **Schmid**, am liebsten ein solcher, der schon auf Zuckerrüben gearbeitet hat, findet sofort Stellung! Wo? sagt **Ed. Stückrath** in der Exp. d. 3tg.

Mehrere Reisende für **Producten-, Cigarren-, Destillations-, Kurzwaaren- u. gro- u. Kleingewerbe**, Comtoiristen u. Lageristen sucht **G. Meyers Comtoir, Magdeburg.**

Gasthaus-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtigt der Besizer des in **Verandorfer Flur**, unweit der altenburgischen Stadt **Lucka** und der saigigen Station der **Gaschwitz-Neufelwitzer Eisenbahn** gelegenen **Gasthauses** zur „**Wachtel**“, wozu 1/2 Acker Garten und ca. 3 Acker Land gehören, dasselbe mit dem **Gasthaus-Inventarium** zu verkaufen, beziehentlich am

Donnerstag d. 3. Juni 1875
Vormittags 11 Uhr

im **Gasthause** zur „**Wachtel**“ selbst unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigern zu lassen und werden Kaufliebhaber hieron mit dem Bemerken in Kenntniss gesetzt, daß die Kaufbedingungen sowohl bei dem Unterzeichneten als bei dem Verkäufer **Herrn Poppe**, mit welchem man wegen des Kaufs sofort in Unterhandlungen treten kann, zu erfahren sein.

Pegau, d. 12. April 1875.
Chr. Ludwig,
Advokat.

Für ein renommirtes **Sandstein- u. Marmor-Geschäft** wird für „**Halle u. Umgegend**“ ein tüchtiger

Reisender zum Vertriebe von **Grabsteinen und Denkmälern** gegen hohe Provision gesucht. Die Offerten erbittet man unter **J. A. 2962** durch die **Annoncen-Expedit.** von **Rudolf Mosse** in Leipzig

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit beendigt hat, guter flotter Verkäufer ist, findet in meinem **Materialwaaren-Geschäft** als **Commissions-Placemant**. Persönlich wünschenswerth.

Eisleben, d. 14. April 1875.
F. A. Ranke.

Ein Kaufmann sucht für seine **Freiunden Beschäftigung** gegen **billige Entschädigung** und erbittet Offerten unter **H. 5327** an **H. Haasenstein & Co.**

1200 *R.* werden auf 1. Hypothek bei **4500 *R.* Feuerzins**, zum 1. Juli gesucht. Offerten sub **G. 2** in dem Annoncen-Bureau von **G. L. Daube & Co.**, Leipzigerstraße 21. erbeten.



**Der Bazar des Vereins zur Erhaltung von Frei-
betten für arme Kranke** wird Anfang Mai stattfinden, und bitten wir Alle, die uns Gaben für denselben zukommen lassen wollen, diese bis zum 28. April an Frau Buchbändler **Mühmann**, Barfüßerstraße 14, an Fräulein **v. Kaltenborn**, gr. Wallstr. 4 und an Frau Banquier **Wetke**, gr. Steinstr. 19, freundlichst abzugeben, wo auch Gelbbeiträge jeder Zeit angenommen werden. — 30 Kranke hat der Verein im vergangenen Jahre dem Diakonissenhause übergeben und für diese zusammen 957 Pflegetage bezahlt. — Die meisten der Kranken konnten als geheilt zu ihrem Berufe und zu ihrer Familie zurückkehren.

In den letzten 5 Jahren hat der Verein 124 Kranke in 5303 Pflegetagen unterhalten. Außerdem hat derselbe ein Kinderfreibett gestiftet und zu diesem Zwecke 3600 Mark an das Diakonissenhaus gezahlt, wofür dasselbe die Verpflichtung hat, ein armes krankes Kind der Stadt Halle stets in der Anstalt aufzunehmen und zu versorgen. Durch diese Zahlung sind aber die Mittel des Vereins erschöpft, und bitten wir darum dringender als je um die Beihilfe aller derer, die sich gern der Verlassenen und Kranken annehmen.

Der Vorstand.

Berlag der Joh. Phil. Raw'schen Buchbldg. in Nürnberg.
Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

**Geschichte der evangelischen Salzburger
(1420—1870).**

Für das Volk bearbeitet nach **K. Vansse's** Werk über die Auswanderung der evangelischen Salzburger.

Achte, vielfach verbesserte und vermehrte, bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage

besorgt von
Bernhard Czerwenka, Dr. theol.,
evangel. Pfarrer zu Ramsau in Steiermark.
Preis: 8 Sgr.

Böhmische Bergleute, Anhänger des zu Konstanz verbrannten H u s s, brachten die ersten Keime des Evangeliums nach Salzb.urg. Aber kaum hatten sie hier Ruhe gefunden, als die römisch-katholische Partei gegen sie zu wüthen begann. Wer sein Leben retten wollte, mußte eilends fliehen. Die Scharfrichter hatten so viel zu thun, daß ihnen die Hände fast ermüdeten; Frauen wurden in Säcke gethan und ertränkt. Der Erzbischof Dietrich erließ ein Edikt, wonach alle Evangelischen auswandern mußten, die nun scharenweise das Salzburger Gebiet verließen, nachdem man sie gezwungen, mit ihrem Hab und Gut zugleich ihre Kinder unter 15 Jahren zurückzulassen, welche gewaltsam der kath. Kirche zugeführt wurden. Wer, sich noch heimlich versteckt haltend, später aufgefunden wurde, wobei die Jesuiten am eifrigsten waren, der wurde einem strengen Examen unterworfen, und wehe ihm, wenn er dasselbe nicht im Sinne der katholischen Kirche bestand. Hatten die Mönche einen Evangelischen durch die Folter dahin gebracht, seinen Glauben abzuschwören, so triumphirten sie weit und breit über die Bekehrung des Ketzers. Man benutzte die an die Protestanten ergangene Aufforderung, sich mit ihren Beschwerden zu melden, damit man ihnen Abhülfe schaffen könne, nur dazu, um genau zu wissen, wer zu den Ketzern gehöre, und die alten Plagen und Schrecknisse erneuerten sich in gesteigertem Maße. Sie wurden als Rebellen verlaget und deshalb ihr Land mit Militair belegt, welches raubte, plünderte und mordete. Auf Verreiben des Erzbischofs wurde ein neuer Auswanderungsbeehl erlassen, dem man, obgleich im Winter, durch gewaltsames Ausstreiben Nachdruck zu verschaffen wußte. Sein Wort: „Ich will keine Ketzerei mehr im Lande haben, und wenn Dornen und Disteln darinnen wachsen sollten“, ist buchstäblich in Erfüllung gegangen. Salzburg war um 30,000 seiner Einwohner ärmer geworden, und Grabesfülle hatte sich allmählig über das ganze Land gelagert. Erst nach den Befreiungskriegen ließen sich wieder Evangelische im Salzburgerischen nieder; aber der alte Haß gegen dieselben lebte noch in dem kath. Bewohnern fort, vor dem sie erst seit 1860 durch freie Ausübung ihrer Religion geschützt sind.

Verkauf einer Brauerei mit Restauration!

In einer Residenzstadt Thüringens ist die älteste renommirteste, im flotten Betriebe stehende Brauerei incl. vollständigem Inventar für 75,000 RMark bei 24,000 RMark Anzahl. zu verkaufen.

Näheres durch

E. Kreuter, General-Agent,
Weimar.

1 Ziegelmeister,
welcher Caution stellen kann, findet sofort Stelle durch
Fr. Binneweiss,
Halle a/S.

Ein junges anständiges Mädchen wünscht Stelle als Verkäuferin. Adr. abzug. an **Ed. Stücrath** in der Exped. d. Btg.

Ein schwarzes zweijähr. Hengstfohlen verkauft alter Markt 24.

Einen Haufen Dünger verkauft Waisenhaus Bier Eingang parterre.

Hammel-Auction.

Auf dem Rittergute Wengelsdorf bei Corbetha sollen

**Montag d. 19. April
Nachmitt. 3 Uhr**

ca. 100 Stück sehr fetter Hammel, a Stück 115 Mk. durchschnittlich, in Partien zu 8 Stück, meistbietend verkauft werden. Das Vieh kann bis Anfang Mai stehen bleiben.
Zehe.

Rosen, niedrige Busch-, gute Sorten, a Dhd. 2 R., bei **H. Kramer** in Gröbers.

Russisch-Englische 4 1/2 % Consols.

Durch die Bankhäuser
N. M. von Rothschild & Söhne in London,
Gebrüder von Rothschild in Paris
gelangen am 15. und 16. April cr. £ 15,000,000

Russische 4 1/2 % consol. 1875^r Obligat.
mit jährlicher Ausloosung al pari zum Course von 92 % zur Emission.

Indem ich Capitalisten auf die ausgezeichnete Sicherheit dieser Obligationen aufmerksam mache, empfehle ich meine Dienste zu gef. Aufträgen darauf.

Ernst Haassengier,
Bank- u. Wechselgeschäft,
gr. Steinstraße Nr. 10.

Café David

empfeilt ächtes **Nürnberger u. Erlanger Bier**, à Gl. 20 Rpf.

Reichhaltige **Wein- und Speisekarte.**

Café, Chocolate und Bouillon.

Franz. Billard.

Salon zur Abhaltung von **Diners und Soupers.**

1 perf. Kochmamsell sucht in Hotel od. Privath. Stellg. **1 Köchin** u. ein **Hausmdd.** such. auf ein Gut plac. zu sein.

Offene Stellen

f. 1 Kinderfrau, f. eine in ff. Küche u. weibl. Arb. ausgeb. Dame z. Stütze d. Hausfrau, f. eine **Wirthschafterin** z. Führung einer kl. feinen Wirthsch. Baldige Meldg. erb. das **Cont. v. Emma Lerche, Halle a/S., gr. Klausstr. 28.**

Ein seit 20 Jahren flott betriebenes **Kürschnergeschäft** mit sehr ausgebreiteter Kundenschaft ist wegen Todesfall meines Mannes unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten, und kann mit sämmtlicher Waare sofort übernommen werden. Reflectanten wollen sich gefäll. mit mir selbst in Verbindung setzen.

Schkeuditz, d. 14. April 1875.
Agnes verw. Wiedemann.

Aechte Frankf. Würstchen,
Gothaer Braunsch. Servelatwurst.

Veronaeer Salami-Wurst,
Thüringer Zungenwurst.
Trüffelwurst empfiehlt
Aug. Moehring.

31. Gr. Brauhausgasse 31,
Ecke der Leipzigerstraße.

**Der große Ausverkauf von
Glacéhandschuhen**
von 7 1/2 und 15 Sgr. pr. Paar findet am Sonntag d. 18. April seine vollständige Beendigung.

Ein Laden nebst Wohnung ist in meinem Hause, gr. Steinstraße Nr. 10, zu vermieten.

A. Haassengier.

Die Bel-Étage, gr. Berlin 11, 3 gr., 2 kl. Stuben ic. ist zu Miethen frei.

Eine gut möblirte Wohnung ist an Herren oder Damen zu vermieten in Trotha Nr. 16 und jeder Zeit zu beziehen.

1 Deconomie-Volontair u. 1 Lehrling sucht, Wirthschafterinnen u. n. Fr. **Fleckinger**, kl. Schlamm 3.

Ein leichter einspänn. Reitwagen zu verkaufen. Zu erfr. im „Adler“ Steinstraße.

Die Zittauer Seilerwaaren-Fabrik

Haus Ewald & Co.

Zittau, Sachsen,
empfeilt ihre als vorzüglich haltbar anerkannte Specialität in

Hanfstricken u. Bindfäden
billigst in allen Stärken.
Agenten mit guten Referenzen werden gesucht.

**Specialität:
Drahtseilbahnen;**

Ueberwindung der größten Steigungen. Kostenanschläge gratis.

A. Petzold,
Magdeburg.

Frische Pfeffer-Beringe.

Sofort nach dem Fange in einer von mir neuerfundener pikant und wohlgeschmeckender Sauce marinirt, in hermetisch verschlossenen Dosen verpackt, worauf die Temperatur ohne jeden Einfluß. Diese feine und billige Delicatsen hat sich in wenigen Jahren dauernde Anerkennung erworben. Ich versende Dosen von 9 Pfd. à Dose 5 Mark, desgl. in feinsten Tafelbutter gebraten 5 Mk. Flomenheringe, gesalzen, à 1/2 Mk. Geräucherter Heringe à Kiste 7 Pfd. à 4 Mk. gegen Baar oder Nachnahme.

Theodor Claus in Barth.

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige und Dank.

Am 4. April entschlief sanft der Veteran **Gottlieb Deißler** zu Angersdorf im Alter von 89 Jahren. Ich kann nicht unterlassen, der lieben Gemeinde zu Angersdorf meinen innigsten Dank auszusprechen für die vielen Kränze, womit sie den Sarg schmückten, sowie auch für die zahlreiche Begleitung zur Ruhbestätte, die meinem Herzen so wohl gethan hat. Möge ihnen Gott ein reicher Vergelter sein.

Wöglisch, d. 14. April 1875.
Der trauernde Sohn nebst Familie.

Dritte Beilage.

Berlin, den 14. April.

Das Programm der Reise des Kaisers nach Wiesbaden ist folgendes: Abfahrt vom Potsdamer Bahnhof Sonnabend 17. d. M. 11 Uhr Abends, Magdeburg Sonntag früh 1 Uhr, Borsum 2 Uhr 28 Minuten, Krefenzen 3 Uhr 31, Kassel 5 Uhr 35, Sießen 8 Uhr; von Sießen Morgens 8 Uhr 30, in Frankfurt 9 Uhr 50, in Wiesbaden 10 Uhr 50. Empfang und Begleitung finden nicht Statt. Im Gefolge befinden sich Hofmarschall Graf Perponcher, General-Adjutant Graf v. d. Goltz, drei Flügel-Adjutanten, Geheimer Hofrath Bork und Leibarg v. Lauer.

Nach sechstägiger Debatte ist die zweite Berathung der Provinzialordnung im Abgeordnetenhaus nunmehr vollendet. Im Wesentlichen ist die Vorlage nach den Beschlüssen der Kommission angenommen worden und es steht zu erwarten, daß dies Resultat auch durch die dritte Lesung im Großen und Ganzen nicht alterirt werden wird. Bei der Schlußabstimmung werden freilich die Altconservativen und eine Anzahl Mitglieder der Fortschrittspartei, die letzteren angeblich aus Rücksicht auf die Rheinprovinz und Westphalen, gegen das Gesetz stimmen; jedoch wird dasselbe, wenn nicht das Centrum aus taktischem Interesse Opposition macht, mit einer sehr erheblichen Majorität und, was die wesentlichen Punkte angeht, in vollem Einklang mit der Regierung aus dem Abgeordnetenhaus hervorgehen. Ueber das Schicksal, welches dem Gesetze in dem anderen Hause bevorsteht, ist man allerdings nicht ohne Besorgniß; doch hofft man, daß die dortigen Freunde der Regierung genug politische Energie entwickeln werden, um die schwierige Aufgabe rasch zu fördern, und auch genug patriotische Selbstüberwindung, um persönliche Bedenken und egoistische Interessen dem Wohle des Ganzen zu opfern. Von allen Seiten freilich wird das Herrenhaus zu Opposition gegen die Vorlage angefeuert und es wird der „neuen Partei“ in der That nicht leicht werden, die Provinzialordnung durch diese Sturmfluth von Angriffen hindurchzureiten. Es sind ja nicht die Vertreter des Feudalismus allein, die mit allen möglichen Mitteln den Kampf gegen die Neuerung führen werden, auch nicht die radikalen Fortschrittler, welche mehr oder weniger verächtlich vom Herrenhause das Scheitern der Vorlage erhoffen, sondern es kommt noch hinzu die große Schaar der Verehrer des Bureaokratismus. Von keiner Seite dürfte die Provinzialordnung feindseligere Angriffe erfahren haben, als gerade von dieser. In den „Grenzboten“ vom 9. April prophezeit ein Vertreter dieser Richtung, daß, wenn die Reform wirklich auf einige Jahre in Wirksamkeit träte, „der Zusammenhalt des preussischen Staats in alle vier Winde“ gehen würde. Die Provinzialordnung wird als ein „unnützes und schädliches Experiment“ bezeichnet und offen ausgesprochen: „Diesmal ist es das Herrenhaus, auf welchem die letzte Hoffnung beruht, eine Gefahr vom preussischen Staate in letzter Stunde abgewendet zu sehen, die ihm durch eine Verbindung von Doctrinarismus und Schlenkrian droht.“

Die Excommunication des Propstes Rick, welche wir nach einem Telegramm der Germania“ mittheilten, wird von den ultramontanen Blättern mit einem geheimnißvollen Dunkel umgeben. So sagt der „Kur. Post.“ darüber nur Folgendes: „Am vergangenen Sonntag traf in Kwisitz ein Geistlicher ein, welcher in die Kirche eilte und nachdem er die Kanzel besprochen hatte, über den Propst Rick in Käbme die große Excommunication aussprach. Als er die Kanzel verließ, bat er die versammelten Parochianen, ihm aus der Kirche nicht zu folgen, worauf er eilig davonreiste.“ Wie sich der „Geheime“ als Priester und als Beauftragter des geheimen Delegaten vor der Gemeinde legitimirte, wird nicht mitgetheilt. Eine der P. 3. zugegangene Privat-Korrespondenz meldet, daß der geheimnißvolle Mann am Sonntag Morgen in einem Wagen bis vor die Kirche gefahren kam. Nachdem er das Gotteshaus betreten, besitz er die Kanzel, legte seinen Mantel ab und erschien sodann im geistlichen Gewande. Darauf verlas er die letzte Encyclika des Papstes und sprach sodann in feierlicher Weise, indem er eine Kerze zerbrach, den großen Bannfluch über den Pfarrer Rick aus. Darauf verließ er die Kirche und fuhr alsbald wieder fort. Während dieses Vorganges soll der dortige Propst Byer ruhig im Beichtstuhl gesessen und später dem Landrathsamte in Birnbaum Anzeige davon gemacht haben, welches den Vorfall an die hiesige Regierung meldete. In Folge dessen hat sich der Polizei-Inspector Klug in Posen in Begleitung eines anderen Polizeibeamten nach Kwisitz begeben, um nähere Nachforschungen zu halten und ist noch nicht zurückgekehrt. Das genannte Blatt meint übrigens, daß, wenn das betreffende Telegramm der „Germania“ wirklich aus Wronee zugegangen sei, es in dieser etwa drei Meilen von Kwisitz entfernten Stadt vermuthlich von dem Geistlichen, welcher die Excommunication vorgenommen, selbst aufgegeben worden sei.

Die zweite Verammlung des Deutschen Veterinäraraths wird unter dem Vorsitze des Dr. Dammann am 22., 23. und 24. d. M. zu Berlin abgehalten werden. Die Berathung desselben wird sich nach dem aufgestellten Programm beziehen, außer auf den Bericht, welcher die Thätigkeit des ständigen Ausschusses betrifft: auf die Reform der Währungsabgabe beim Kaufe und Kaufe von Hausthieren im Deutschen Reiche; auf die technischen Grundlagen für ein die Krankheitsbetreffendes Reichsgesetz; auf die technischen Grundlagen für ein die Lungenseuche betreffendes Reichsgesetz; auf den eingegangenen Antrag eines Delegirten: „Der Deutsche Veterinärarath wolle erklären: die über die Perlsucht und die käsig Lungentzündung des Rindviehs, beziehungsweise über die behauptete Uebertragbarkeit derselben auf

Menschen nach bis jetzt vorliegenden Erfahrungen können ein allgemeines Verbot des Verkaufs von Fleisch und Milch der betreffenden Thiere herbeizuführen. Das Fleisch von solchem Rindvieh ist zum Genuße für Menschen unbrauchbar, sobald eine allgemeine Abmagerung des Körpers durch die Krankheit desselben herbeigeführt ist.“

Heine's Mathilde.

Ueber Heine sind neuerdings zahlreiche Aufsätze geschrieben worden; des Dichters Person mit all' ihren Talenten wie Schattenseiten hat jederzeit lebhaftes Interesse erregt. Nicht minder seine seltsame Ehe mit dem von ihm mystisch behandelten Naturkinde Mathilde. In Bezug auf diese Frau seien hier einige Notizen mitgetheilt, die Alfred Meißner in einem seiner neuesten Artikel über Heine einnimmt. Er sagt:

Zu den Frauen, die immer wieder an mich gestellt werden, wenn von Heine die Rede ist, gehört in erster Reihe die: wie eigentlich sein Verhältnis zu seiner Frau und seine Ehe beschaffen gewesen? Ich glaube jetzt diese Frage richtiger, wenngleich ganz anders beantworten zu können, als damals, als ich mein von Heine's spätem Biographen so stark benutztes Buch über Heine schrieb. Ich fürchte sehr, in diesem eine große und wichtige Seite seines Lebens falsch beurtheilt zu haben. Es giebt eben Dinage, die ein Mensch in seinen Jahren nicht durchschaut, weil er noch ein Novize im Leben ist und den Worten der Leute mehr Bedeutung beilegt, als sie in der That haben. Es giebt aber merkwürdiger Weise auch Dinge, über die man sich erst später klar wird, wenn sie Jahre lang hinter uns liegen. Ich habe die Ehe Heine's mit seiner Mathilde als eine relativ glückliche geschildert und glaube nicht mehr, diese Ansicht aufrecht halten zu können.

Die ersten Andeutungen Heine's über seine leidenschaftliche Neigung für Mathilde befinden sich in seinen Briefen vom Jahre 1835. Zwei Monate später schreibt er an Camp: „Gott sei Dank, meine Seele ist wieder beschwichtigt und ich lebe beiter und gelassener auf dem Schlosse einer schönen Freundin in der Nähe von St. Germain, im lieblichen Kreise vornehmer Persönlichkeiten. Das weiß ich: vor allem Unedeln und Unklaren, vor Allem, was gemein und müßig ist, habe ich in diesem Augenblicke einen wahren Abscheu.“ Aber der Rückfall bleibt nicht aus, drei Monate später schreibt er aus Boulogne an Heinrich Laube: „Ich bin verdammt, nur das Niedrigste und Thörichteste zu lieben — begreifen Sie, wie das einen Menschen quälen muß, der stolz und sehr geistreich ist?“ Er hatte in der That bei seiner Rückkehr nach Paris das Verhältnis zu Mathilde wieder aufgenommen und stellte sie seinen Freunden als Madame Heine vor, obgleich er nicht daran dachte, den bürgerlichen Contract einer Ehe zu schließen oder die Sanction der Kirche für dieselbe nachzuzufuchen.

Mathilde war gänzlich unwissend; Heine, darauf bedacht, ihr doch einige Kenntnisse beizubringen, gab sie 1839 in ein Pensionat und besuchte sie nur Sonntags. Ein Jahr zuvor hatte er an Lewald geschrieben: „Wir leben eingezogen und so halb und halb glücklich; diese Verbindung wird aber ein trübes Ende nehmen; es ist deshalb billsam, dergleichen vorher zu wissen, um nicht vom dunkeln Augenblicke erzwungen zu werden.“ Offenbar dachte er: das Alles ist auf die Länge nicht haltbar. Wie hätte er glücklich sein können mit einer Frau, die unwissend war bis zum Unglaublichen und sich dabei als bildungsunfähig herausstellte, so daß alle Versuche, ihr auch nur einigen Antheil für geistige Interessen beizubringen, völlig scheiterten? Sie hatte sich die Sprachweise eines vier bis fünfjährigen Kindes angewöhnt, wie es unter naivthuenden Coquetten Mode geworden, und das mochte ihr außerordentlich gefällig gekunden haben, als sie sehr jung und hübsch war, jetzt aber dumm aussah, nachdem sie alt und stark geworden war. „Ich höre von den Leuten“, pflegte das alte Kind zu sagen, „daß Henri ein geistreicher Mann ist und sehr schöne Bücher geschrieben hat, ich muß mich begnügen, es aufs Wort zu glauben, ich habe noch nichts davon bemerkt.“ Henri hatte gewünscht, daß ihr die Elementargriffe der deutschen Sprache beigebracht würden. Ein deutscher Flüchtling hatte versucht, ihr Lehrer zu werden, es zeigte sich, daß sie zur Erlernung jeder Sprache unfähig sei. Nach einem halbjährigen Studium war sie noch nicht im Stande, einen deutschen Satz auszusprechen. Nennen-si-platz war die eingelernte Formel, mit welcher sie Landsleuten ihres Gemahls den Hauteuil anzuweisen pflegte, worauf sie ob der Anstrengung und der Schwierigkeit der Sache jedesmal in ein herzliches Lachen ausbrach. Einmal hat sie mir vollen Ernstes gesagt: sie habe jedesmal nach der deutschen Stunde Halsweh bekommen, von den Oh und Sch der deutschen Sprache, welche ein Kröpfen in der Kehle verursachen.

Schwurgericht.

Halle, den 13. April 1875.

Präsident und Berichtschreiber wie bisher. Zeigiger waren die Kreisgerichts-räthe Stecher, von Landwirth, Senau, Metzd. Als Staatsanwalt fungirte der Staatsanwalt Woytatz. Als Geschworene wurden auszufällig: Pfaffenbauer, Kreisgerichtsrath a. D. hier. — Müller, Ebnach, Kaufmann, hier. — Fierodoel, Bergwerks-Director hier. — Eberhardt, Factor in Kienendorf. — Wreßler, Gastwirth in Hettstedt. — Dörfelch, Salinen-Inspector hier. — Wittmann, Schulze in Neblis. — Häbner, Kaufmann in Delitzsch. — Dr. Bernstejn, Professor hier. — Frolsch, Schulze und Gutsbesitzer in Petersdorf. — Dr. Flegger, Professor hier. — Sander, Bergmeister und Bergschuls-lehrer in Eisleben.

Die heutige Sitzung wurde eröffnet mit der Verhandlung der Anklage gegen den Kuphleren Johann Gottfried Michael aus Polleben wegen verurtheilten Mordes. Dieser Mensch, welcher bereits wegen Diebstahls eine ärztliche Schwere nistfrage erlitten hat, wurde am 23. Januar d. J. Nachmittags auf dem Wenzdeuburgischen Gute zu Polleben vom Inspector Friedel in der Futterkammer daran

Meldungen vom 14. April.

Eheschließungen: Der Handarbeiter W. Lemig und J. L. A. Koch, Wein- gärten 26. — Der Lehrer E. G. Lebe, großer Sandberg 5, und E. M. Sonntag, große Ulrichstraße 61. — Der Handarbeiter F. A. Nischke und L. W. geborene Sager, gebliebene Albrecht, Blücherstr. 6. Geboren: Dem Wbthdchermesser F. H. Renne ein Sohn, Unterberg 10. — Dem Pächter W. Sommer ein Sohn, große Braubausgasse 31. — Dem Kaufmann F. W. G. Körting ein Sohn, Markt 11. — Dem Mechanikus und Instrumentenmacher F. A. Kembo eine T., Harz 32. — Dem Maurer H. W. Schulte ein Sohn, Unterberg 23. — Dem Wagnarbeiter E. Ritt ein Sohn, Zapfenstraße 17a; — Dem Handarbeiter F. Renne ein Sohn, Brunnschwarte 9. — Dem Gerichtsboten F. G. Schmidt ein Sohn, Senker- gasse 5. — Dem Wbthdch. F. D. Döring ein Sohn, Neustadt 6. — Dem Schmiedemeister J. G. Boyer ein Sohn, Gelfstraße 29. Gestorben: Des Schlosser F. Simon Sohn, todgeboren, Karzerplan 2. — Der Rentier Johann Friedrich Philipp Aderbold, 58 Jahr 1 Monat 14 Tage, Knochenleiterung, große Ulrichstraße 52. — Dorothee Amalie Henricke, 50 Jahr 8 Monat 17 Tage, Lungenerkrankung, Louisestraße 12. — Des Handarbeiters E. Camillus Sohn Heinrich Friedrich Albert, 1 Jahr 8 M. 11 Tage, Pneumonie, Pulverweiden 1. — Die Wittne Caroline Grün- wald, geborene Leibloff, 75 Jahr 10 Monat 26 Tage, Altersschwäche, Freudenthal 1. — Des Handarbeiters J. Böhm Sohn Friedrich Carl, 1 Jahr 10 Monat 28 Tage, Lungenentzündung, Lubwigstraße 6. — Ein unehelicher Sohn, 8 Monat 13 Tage, Lungenentzündung, Lubwigstr. 15. — Des Zimmermanns F. A. Funke Sohn Franz August Ditto, 1 Mon. 2 T., Brechdurchfall, Brunnengasse 2.

Hallischer Tages-Kalender.

Freitag den 16. April:

Universitäts-Bibliothek: Vm. 10-1. Stadtsam: Vm. v. 9-1 u. Nm. v. 3-5 geöffnet im Waagegebäude, Ein- gang Rathhaus. Einwohner-Melde-Amt: Expeditionsstunden von Vm. 8-1 u. Nm. v. 3-6 Rathhaus Zimmer Nr. 7. 1. Stadtsches Leibhaus: Expeditionsstunden von Vm. 7 bis Nm. 1. Stadtsche Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8-1, Nm. 3-4. Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9-1 kl. Ulrichstraße 27. Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9-1 u. Nm. 3-5 Brüderstraße 6. Börseversammlung: Vm. 8 im neuen Schützenbau. Bureau der Handelskammer, Brüderstr. 16 (im feiner Daring'schen Hause) 111, geöffnet v. 11-1 Uhr M. dem kaufmännischen u. gewerblichen Publikum zur Aufnahme von Anträgen, Beschwerden und Gutachten, sowie zur Auskunft- Er- theilung in Handels- und Verkehrs-Angelegenheiten. Kaufmann-Verein: Ab. 8 gr. Braubausg. 9 Unterrieth in Buchführung. Kaufmann-Verein: Ab. 8-10 Bibliothek f. Lesegänge, „cafe arab.“ Zimmer 4. Drithilologischer Centralverein f. Sachsen u. Thüringen: Ab. 8 Versamm- lung im „gold. Ring“. Hall. Turner-Feuerwehr: Ab. 8 Übung (Rathshof). Stadt-Theater: Ab. 7 1/2, „Der Waffenschmid von Worms“, kom. Oper. Ausstellungen: S. 11 bis 3 Kunst- und Musikwerk-Ausstellung (Unter- Leipzi- gerstr. neben d. „goldn. Löwen“) ist täglich von Vm. 8 bis Ab. 7 geöffnet. Zabel's Bade-Anstalt im Fünfentkalt. Täglich römische Bäder: für Herren täglich Vormittags 9, Nachmittags 4 Uhr; für Damen täglich Nachm. 2 Uhr. Alle Arten Wannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- und Feiertags Nach- mittags ist die Anstalt geschlossen.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 14. bis 15. April.

Stadt Jülich. Hr. Baron v. Mänchenmeyer a. Basel. Hr. Rent. Steier a. Pilsabon. Hr. Hrn. Kaufm. Müller u. Schebe a. Leipzig, Herbert, Sal- bach u. Schäfer a. Berlin. Hiller a. Aken a. E. Vater a. Weimar, Zabel a. Liebenwerda, Pasch a. Speier, Reichert a. Mühlbauern, Bräuer u. Grob- mann a. Liegnitz, Grobte u. Eisert a. Düsseldorf, Kathle u. Weier a. Eberau a. Dier. Stadt Hamburg. Hr. Hüttendirector Otmar Bree a. Thale a. h. Die Hrn. Fabrikbes. Pauling u. Serff, Dürce a. Aachen. Hr. Prof. Ren- ner a. Berlin. Hr. Hr. Baron v. Wittenrode a. Dresden. Hr. Ritter- gützel. Diege a. Guldentern. Hr. Baurath Vode a. Halberstadt. Hr. Kreisgerichts-Rath Herrmann a. Magdeburg. Die Hrn. Kauf. Salomon u. Ettlinger a. Frankfurt a. M., Beerwald a. Berlin, Leop. Brandes a. Bremen, W. Felix a. Breg, Geyer a. Erfurt, Seidman a. Giabach. Soldner Nina. Hr. Dberförst. Wilke a. Schwunztha. Hr. Commerzien- Rath Siejeler a. Ebn. Die Hrn. Fabrik. Firzler a. Aachen, Wüling a. Magdeburg. Hr. Rent. Heine a. Krakau. Hr. Dr. jur. Hirschfeld a. Mün- chen. Die Hrn. Stad. Secr. Lottich a. Breslau. Die Hrn. Kauf. Arioni a. Düsseldorf, Killy a. Parnau, Schäfer a. Dsnabrid, Gröbke a. Altona, Wicht a. Prag, Schneidewind a. Gera, Dabling a. Kreuz. Goldene Rose. Hr. Lehrer A. Höller a. Mühlbauern. Hr. Defon. Krenn a. Wittenberg. Hr. Pastor L. Nollner a. Döben. Hr. Landw. F. Schmidt a. Limburg. Hr. Fabrik. Greuner a. Elberfeld. Hr. Stud. jur. Wislich a. Straßburg. Die Hrn. Kauf. Kramer a. Langenlialza, F. Ernst a. Wolfenbüttel. Musikdir. Hof. Hr. Stud. theol. Koberbach a. Heidelberg. Die Hrn. Kauf. Gärtner, Krause, Friedrich u. Petri a. Leipzig, Holländer a. Nordhausen, Seeburg a. Ebleba, Faber a. Berth, Wilhelm a. Cassel.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

15. April 1875.

Berliner Fonds-Börse.

Verglich-Mark. 86,75. Eln-Mind. 112,50. Rheinische 114,50 abgeft. Deister. Staatsbahn 547,-. Lombard 256,50. Oester. Creditactien 423,50. Amerikaner 99,10. Preuß. Consolidirte 105,60. — Tendenz: matt, umfassende Realisirungen drückten durchweg.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) April/Mai 182,50. Juni/Juli 185,50 Markt. Roggen. April/Mai 148,50. Mai/Juni 146,50. Juni/Juli 146,— Markt. Gerste loco 129—179 Markt. Hafer. April/Mai 177,— Markt. Spiritus loco 55,80. April/Mai 57,60. August/September 59,30 Markt. Weidöl loco 64,70. April/Mai 54,70. September/October 58 80 Markt. Feucht

Coursbericht von Zeising, Arnold, Heinrich & Co.

Berlin, den 15. April 1875.

Verglich-Markische St.-Act. 87,—. Berlin-Anhalt. St.-Act. 118,—. Breslau- Schmelz. St.-Act. 85,—. Eln-Mind. St.-Act. 113,12. Mainz-Ver- magsbahn St.-Act. 111,50. Berlin-Stettiner St.-Act. 136,—. Ober-Schlesische St.-Act. A. C. 141,50. Rheinische St.-Act. 114,62. Rumänische St.-Act. 34,25. Lombard 257,—. Franzosen 549,—. Oester. St.-Act. 424,—. Braunsch. Credit 56,—. Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bank 104,90. Anst. Bank 87,25. Darmf. Bank-Act. 143,50. Disc.-Comm.-Anth. 175,90. Laurahütte 112,25. Dortmunder Union-Act. 25,75. Louise Tiefbau 52,—. Pilsener & Schamrock 60,25. Wei- senkirchen 114 90. Commener 95,—. — Tendenz: matt.

erinnert, seine Arbeit zu thun, den Hof zu fehren und von der Schnapsflache ab- zulassen. Diese Mahnung erregte Michael's Zorn. Er überschüttete den Inspector mit einer Menge von Schimpfwörtern, iener aber ließ sich mit ihm nicht weiter ein, sondern entfernte sich ruhig aus der Futterkammer. Nach etwa 1 1/2 Stunde erschien Friedel abermals in der Futterkammer, um sich von der Vollziehung seines Befehls zu überzeugen. Er fand den Angeklagten aber immer noch unthätig in einem Geiräde mit dem Küttcher des Dr. Caspar, Bachram, und der Wagn- löffler. Als er seinen Befehl wiederholte und Bachram sich entfernt hatte, ver- langte der Angeklagte unter allerhand Schimpfreden seine Entlassung.

Friedel ging darauf ein. Dies schien der Angeklagte nicht erwartet zu haben, er ergriß eine Futtergabel und ging während mit derselben auf Friedel los. Les- terer, ein kräftiger Mann, wie man sich heute an seiner Erscheinung überzeugen konnte, hielt die Gabel fest und hinderte den Angeklagten so an der Ausführung seines oerbrecherischen Vorhabens. Michael nahm die Gabel als sein Eigenthum in Anspruch, der Inspector ließ sie los und entfernte sich, schickte auch kurz darauf dem Angeklagten, der im Januar v. Is. bei ihm in Dienst getreten war, sein frü- heres Dienstattef. Gegen 6 Uhr Abends erhielt der Inspector Friedel Besuch von dem Gutsherrn Lüdike in Polleben. Derselbe theilte er das am Nachmittage Vorgesessene mit, erzählte auch, daß seine Schwester ihm Drohungen, die Michael ausgehoben haben sollte, hinterbracht und zur Vorsicht gemahnt habe. Nicht lange darauf erschien auch wirklich Michael auf dem Hofe und verlangte, außerhalb des Stubenfensters stehend, ein Dinstzeugnis. Friedel, welcher ihm mittraute, forderte ihn, ohne das Fenster zu öffnen, auf ihn in das Zimmer hineinzukommen. Dies geschah. Von der Küche aus sah die Köchin Schinde aus der Weste des Angeklagten die Spine eines Messers hervorragen und zwar aus dem oberen Theile der Weste, welchen der Angeklagte auf, und demüthigt den unteren zukündete. Beim Eintreten des Angeklagten sahen Friedel und Lüdike aus dem unteren Theile der Weste etwas hervorragen, was Friedel anfänglich für den Schaft eines Trergerlöb hielt. Kurz darauf, als der Angeklagte, nachdem er sein Verlangen wegen des Zeug- nisses im barchen Tone wiederholt hatte, jenen Gegenstand unter der Weste hervor, Friedel bemerkte nunmehr, daß es ein Schlachtemesser war. Er sprach mit den Worten: „Der Kerl hat ein Messer!“ auf ihn los, unflämerte seine beiden Hände und ersuchte den Lüdike den Michael das Messer aus der Hand zu ringen. Lüdike versuchte dies auch, da jedoch nur ein kleiner Theil des hölzernen Heftes aus der Faust des Angeklagten hervorah, so gelang es nicht, ihm das Messer zu entwenden. Friedel sah sich nunmehr genöthigt, den Angeklagten mittelst eines kräftigen Stoßes zu Boden zu werfen und sich eines in der Nähe stehenden Tisches als Schild gegen dessen voraussetzlichen Angriffe zu bedienen. In der That sprach der Angeklagte auch mit gedäkttem Messer auf Friedel los und schah wie ein Wüthender auf ihn ein. Durch den Tisch wurden aber die Stiche parirt und nur zwei Mal der dicke Wüthbergschrod des Friedel in der Gegend des Unterleibes durchgeschloß, rest. aufgeschloß. Endlich gelang es dem Friedel den Angeklagten mit dem Tische zur Thür hinauszudrücken, wobei er ihm den Tisch noch hinderein warf. Michael begab sich nach seiner Wohnung zurück und wurde noch an demselben Tage verhaftet. Die sofort angefertigte Nach- suchung nach dem Messer blieb ergebnislos, nur ein kleines Taschenmesser mit Hornschale wurde dem Michael abgenommen, welches er nach seiner heutigen Ausföhrung bei dem fe. Rencontré mit Friedel aufgeschloß in der Tasche getragen und, als er von Friedel am Hals gedreht worden sei, zur Vertheidigung gezogen habe. Er stellte auch nicht in Abrede, daß die Schmitze im Hocke des Inspectors durch dieses Messer verursacht worden seien, behauptete aber, ein Schlachtemesser nicht bei sich geführt zu haben. Der Gegenstand, der unter seiner Weste hervor- gerat, sei der Stiel eines Hammers gewesen. Einige Wochen nach seiner Verhaftung wurde das kurz nach der That vorfinden gewesene große Messer in der Wohnung des Angeklagten in einem Versteck unter dem Dache vorgefun- den, von ihm auch nicht bestritten, daß es ihm gehöre. Die Beweisaufnahme ergab ferner heute, daß der Angeklagte bei einer anderen Gelegenheit, wo Friedel mit einem Knechte in Konflikt gerathen, eine Hade ergriffen hatte mit den Worten: „Ich schlage ihm den Kopf auseinander,“ von seiner Frau aber zurückgehalten worden war. Ferner, daß er die Aeußerung gethan: „ehe ich fortkomme, wird etwas passieren.“ Eine muß sterben, ich werde den Inspector erschden oder erschlagen.“ Der Staatsanwalt stellte an die Spine seines Wadobers eine Be- sprechung der der Anlage zu Grunde liegenden gesetzlichen Bestimmungen und suchte die Aufgabe der Geschworenen namentlich darin, die Abicht des Angeklag- ten beim Eintritt in die Friedeliche Wohnstube zu ergründen. Die Thatumstände, welche er zusammenstellte, schienen, namentlich die vorausgegangenen Drohungen, das Einschleichen und Verbergen eines Fleischermessers, das Ablegen dieses Um- fandes und das drohende Losgeben mit diesem Messer auf Friedel allerdings auf einen beabsichtigten Mord, d. h. vorsätzliche Tödtung mit Ueberlegung, hinzu- deuten, die erwähnten Handlungen könnten auch als solche angesehen werden, welche einen Anfang der Ausführung eines Mordes enthielten. Sollten die Geschwore- nen dieser Ansicht sein, so würde ihr Verdict: „Schuldig des versuchten Mordes“ lauten müssen. Auf der anderen Seite aber seien Umstände ermittelt, welche dieser mörderischen Abicht entgegenständen. Hierbei hob der Staatsanwalt her- vor, daß erfahrungsmäßig diejenigen, welche mit Mordgedanken umgingen, sich wohl hüteten dieselben zu verlautbaren, daß umgekehrt aber diejenigen, welchen Todesdrohungen gelaunf seien, selten zur Ausführung schritten. Der Angeklagte wurde auch bei der That in der Perion des Lüdike einen Fingerring gehabt und nicht die geringste Hoffnung gehabt haben, straflos auszugehen. Die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß Michael, um seiner Forderungsbegialich des Dienst- zeugnisses Nachdruck zu verschaffen, das Messer zu sich geschickt habe, daß es habe gehalten werden müssen und daß lediglich das Festhalten seiner Hände und das Hinwerfen auf den Boden durch Friedel ihn in Wuth versetzt und zum Stechen mit dem Messer nach Friedel veranlaßt habe. So aufgefaßt, würde der Hergang den Thatbestand eines versuchten Tödtichlages darstellen, welcher in dem Verdict durch „Verneinung der Ueberlegung“ zum Ausdruck gebracht werden könne. Der Vertheidiger, Justizrath Götting, führte aus, daß überhaupt eine strafbare Hand- lung nicht vorliege, namentlich sei nicht ausgeschlossen, daß der Angeklagte das Messer zu seinem eigenen Schutze zu sich geschickt habe. Jedenfalls aber fehle es an dem Nachweise von Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung des Mordes enthielten. — Der Präsident, nachdem er die gesetzlichen Bestimmungen über Mord, Tödtichlag und Versuch den Geschworenen auseinandergesetzt hatte, gab sein Resümee indem er dabei seine persönliche Ansicht dahin ausdrückte, daß nach Lage der Sache wohl nicht versuchter Tödtichlag, sondern versuchter Mord als konstatirt anzunehmen sei. — Der Spruch der Geschworenen lautete auf Schuldig des versuchten Tödtichlages und die vom Gerichtshofe verhängte Strafe 3 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleich lange Zeit.

Verzeichniß

der in Halle am 15. April 1875 gezahlten Durchschnitts-Marktpreise.

Table with 5 columns: Grain type, Unit, Price, Grain type, Unit, Price. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Heu, Stroh, Kartoffeln, and Eier.

Die Polizei-Verwaltung.

Sebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.